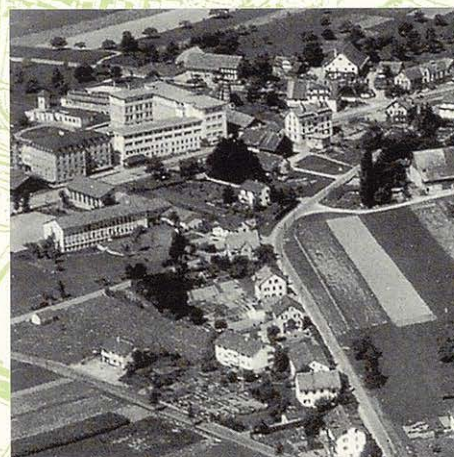


NEUJAHRBLATT 2004
FÜR
WANGEN-BRÜTTISELLEN

QUARTIERE IN WANGEN QUARTIERE IN BRÜTTISELLEN



The background of the entire page is a detailed, light green line map of the Wangen-Brüttisellen area. The map shows a dense network of streets, property boundaries, and some green spaces. The text is overlaid on the right side of the map.

**NEUJAHRSLATT 2004
FÜR
WANGEN-BRÜTTISELLEN**

**QUARTIERE IN WANGEN
QUARTIERE IN BRÜTTISELLEN**

INHALT

Geleitwort
Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen

Ueli Weber
Peter Beglinger

QUARTIERE IN WANGEN-BRÜTTISELLEN

Albert Grimm

Quartiere in Wangen

Josef Hürlimann

Chilerai
Stutz-Blattacher
Chapf
Fasnachtbuck
Hätzelwisen
Stierwisen
Oberdorf
Dorfplatz
Unterdorf



Quartiere in Brüttisellen

Albert Grimm

Zentrum Brüttisellen
Dorfstrasse
Walderdörfli
Siedlung Linth-Escher
Flura
Roggenacher
Büelacher
Steiachler
Ringstrasse/Birkenstrasse
Lindenbuck



Gemeindechronik
Die Seite des Kulturkreises
Unsere ältesten Einwohnerinnen und Einwohner
Gönnerliste
Quellenverzeichnis

Geneviève Grimm-Montel
Urs Bauer
Gemeindeverwaltung
Urs Achermann

Neujahrsblattkommission des
Kultur-Kreises Wangen-Brüttisellen

Urs Achermann
Peter Beglinger
Albert Grimm
Gaudenz Hübscher
Lucie Messerli
Willi Weber
Albert Grimm
Willi Weber Wangen
Hostettler Buchdruck
Offsetdruck AG, Wallisellen

Konzept und Redaktion
Grafik und Gestaltung
Druck



GELEITWORT



Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Wangen und Brüttisellen

Quartiere sind Gemeinschaftsräume, in denen wir leben, uns erholen, spielen und schlafen. Den jeweiligen Charakter verleihen ihm seine Bewohner. Warum und wie entstehen jedoch Quartiere? Wie sieht dies aus der Sicht der Planung und der Gemeinde aus?

Neben den geschichtlichen gibt es natürlich auch die raumplanerischen Aspekte zu berücksichtigen. Hätte sich die Bautätigkeit der Fünfziger- und Sechzigerjahre so weiter entwickelt, ständen wir vermutlich heute vor einem Kollaps. Es galt, dem Boden – einem unserer kostbarsten Güter – Sorge zu tragen und ihn gezielt zu bewirtschaften. Der Zersiedelung musste Einhalt geboten werden. Die Infrastruktur wie Strassen und Werkleitungen durften sich nicht unendlich ausdehnen, sondern waren möglichst kompakt zu halten. Dies auch aus finanziellen Gründen: einer unserer grössten Budgetposten im Gemeindehaushalt ist der Unterhalt und der Betrieb der Fahrbahnen und Leitungen. Die

Kommune war gezwungen, Quartierzonen auszuscheiden, in denen eine Weiterentwicklung möglich war. Dass sich ein Quartierplanverfahren für ein bereits bebautes Gebiet (z.B. Wolfhalde) nicht gleich planen lässt wie eine grüne Wiese (Geren), ist verständlich. Bei einem bereits bebauten Grundstück gilt es, alle bestehenden Gegebenheiten zu berücksichtigen, was sich bei einem unbebauten Grundstück auf eine geeignete Parzellierung und die Erschliessung beschränkt. In jedem Fall sind die Grundeigentümer sowie die Gemeinde gefordert, jeweils Lösungen und Kompromisse zum Wohle aller zu erarbeiten.

Beim Durchlesen der vorliegenden Broschüre wünsche ich Ihnen viel Vergnügen. Im Namen des Gemeinderates richte ich ein herzliches Dankeschön an das Neujahrsblatt-Team und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich alles Gute zum Jahreswechsel.

Ueli Weber
Gemeinderat

KULTUR-KREIS WANGEN-BRÜTTSELLEN



Liebe Leserin, lieber Leser

Schon Napoleon nahm mit seinen Truppen Quartier. Auch bei uns in Wangen. Und die Schweizer Armee kennt sogar einen Meister in diesem Fach, den Quartiermeister. Allerdings waren die dann bezogenen Quartiere einfach eine Unterkunft für die Nacht am «Schärme». Die Gefühle der Soldaten aber, die nach einem langen Marsch, nach Nässe und Hunger eben Quartier beziehen konnten, können wir wohl alle nach empfinden. Geborgenheit, eine Ecke für sich, ein Dach über dem Kopf.

Auch heute sind Quartiere mit vielfältigen Gefühlen verbunden. Noch heute vermittelt ein Quartier Geborgenheit, Zugehörigkeit, Gemeinschaft. Sie nehmen in unserem Leben einen wichtigen Platz ein, vermitteln Identität. Oder erinnern sie sich, liebe Leser, etwa nicht mehr an die «Schlachten» mit welchen sie als Buben ihr Quartier verteidigt haben? Nehmen sie jetzt Quartier – in einem bequemen Stuhl – und geniessen sie das diesjährige Neujahrsblatt.

Viel Spass
Peter Beglinger
Präsident Neujahrsblatt-Kommission

QUARTIERE IN WANGEN- BRÜTTISELLEN

Von Albert Grimm

Letztes Jahr stellten wir im Neujahrsblatt Menschen aus Wangen-Brüttisellen vor, dieses Jahr sollen es deren Behausungen sein; besser gesagt die Quartiere, in welchen die Menschen von Wangen-Brüttisellen wohnen. Quartiere sind wohl noch stärker als das Dorf ein Ort der Verwurzelung, dort, wo man wirklich zu Hause ist. Man kennt die Geräusche beim Aufwachen am Morgen, überblickt den Tageslauf der Sonne und weiss, wo es besonders windig ist. Kinder treffen sich vor allem mit Gleichaltrigen aus dem Quartier, der Nachbar parkt sein Auto immer etwa am gleichen Ort und mäht regelmässig seinen Rasen. Auf dem Weg zum Einkaufsladen oder zur Bushaltestelle trifft man die Leute aus dem Quartier; und ist jemand in Not, hilft man sich im Quartier aus.

Brüttisellen von oben: Flugaufnahme 1997.

Wangen-Brüttisellen hat ganz verschiedene Quartiere. Das sieht man besonders deutlich auf einer Luftaufnahme. In der Mitte der gewachsene Dorfkern, etwas unregelmässig, wirr, um die alten Strassenzüge gruppiert. Darum herum aber, wie eine ausufernde Beule die Neubauquartiere, den alten Grundstücksgrenzen folgend und oft von Arealüberbauungsplänen diktiert. Im Fall von Brüttisellen sind die neuen Quartiere sogar besonders deutlich von den Farben der Dächer her zu unterscheiden.

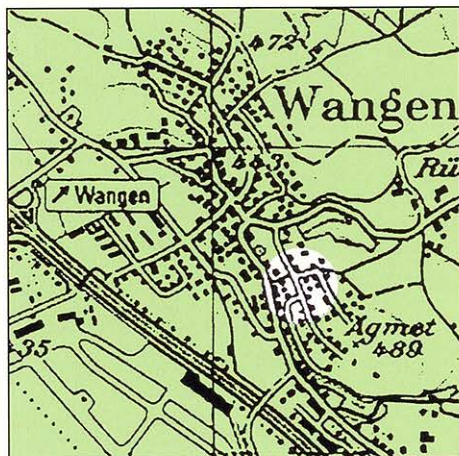
Verzeihen Sie bitte, wenn Sie gerade Ihr Quartier in diesem Heft nicht finden sollten. Wir haben uns zwar bemüht, möglichst die ganze Dorffläche abzudecken, doch ist dies leider in Anbetracht des zur Verfügung stehenden Platzes kaum möglich. Aber es gibt ja auch in anderen Quartieren noch manch Unbekanntes und Interessantes zu entdecken.



Wangen von oben: Flugaufnahme 1998.

CHILERAI

Von Josef Hürlimann



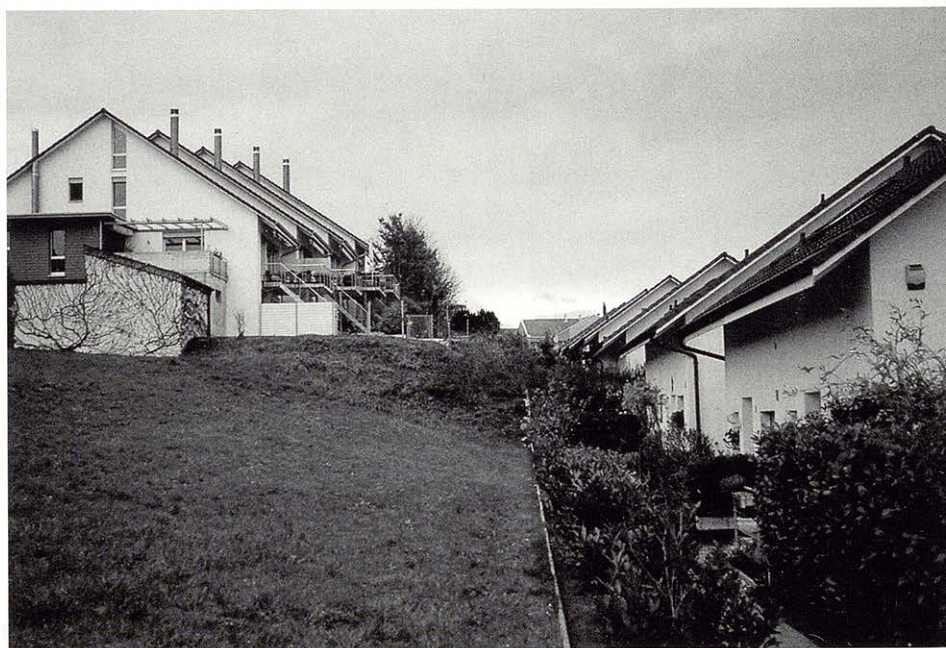
Der Ortsname Wangen bedeutet ursprünglich: «Das Dorf an den Wiesenhängen». Wenn man heute nach diesen Wiesenhängen sucht, kommt man etwas (zu) spät, denn zur Zeit werden die letzten Hänge überbaut. Ganz frisch erstellt, präsentiert sich das Quartier des Chilerai. Es reicht vom Dörnler bis zum Hagenbuchenweg und Bäumliacher. Für die Liebhaber der alten «Wangen» mag es ein Trost sein, dass der Baulust im Süd-Westen durch den allerletzten Rebberg des einstigen Bauerndorfes Einhalt geboten wird. Was würde wohl «s'Sigrischte Babettli» zum neuen Quartier sagen, das früher mühevoll die steilen Weinberge jätete? (Vgl. Chilebuech S. 63).

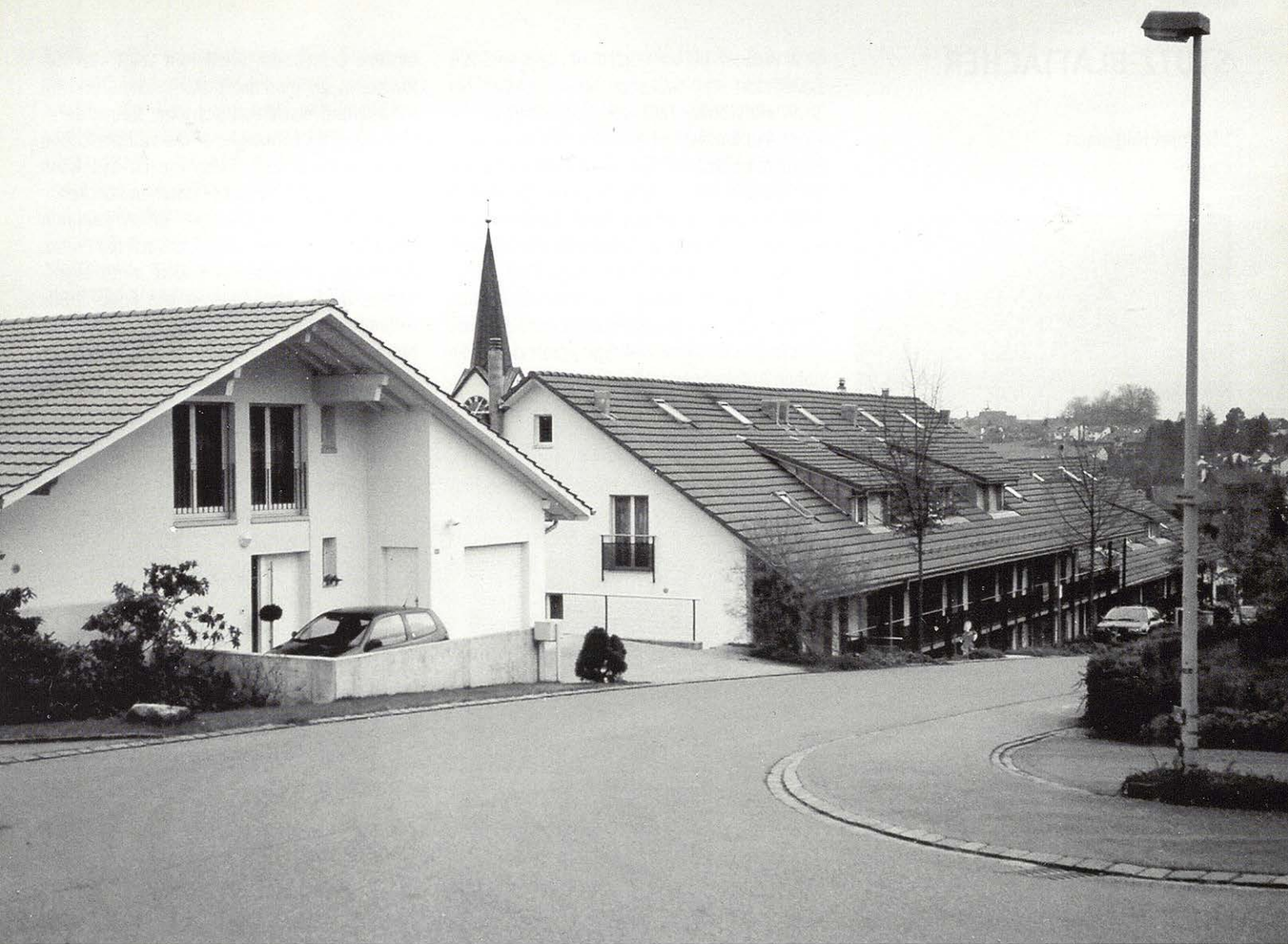
Zumindest den Steilhang müssen auch die Bewohner tagtäglich bewältigen. Dafür werden sie mit einer schönen Aussicht über das Glattal belohnt. Sie schätzen es sehr, «über den Dingen» hausen zu dürfen. Altersmässig dürfte das Quartier etwas besser durchmischt sein. Unter den zumeist jungen Bewohnern sind nämlich kaum Ersatz-Grossmütter zu finden, bedauert eine junge Mutter.

Das neue Quartier wird von einer architektonisch vielfältigen Mischung von Gebäuden geprägt. Von schlicht bis protzig ist alles vertreten. Auch in ihrem Innern entfalten sie einen bunten Strauss an Ideen moderner Lebensraumgestaltung. Alle sind nach Westen hin mit einer einladenden Gartenterrasse versehen, manchmal sogar noch mit einem Teich oder einem Schwimmbad ausgestattet.

Die Aussicht wird durch den markanten Militärflugplatz dominiert – zu gewissen Zeiten ohrenbetäubend. Auch die unten im Tal verlaufende Oberlandautobahn macht sich akkustisch auf das neue Wohnquartier an den Hängen bemerkbar. Je nach Windlage ist sie als störendes Rauschen zu vernehmen oder als eher beruhigendes Hintergrundgeräusch.

Was würde «s'Sigrischte Babettli» sagen – die früher mühevoll die steilen Weinberge jätete – wenn sie das neue Quartier sähe?





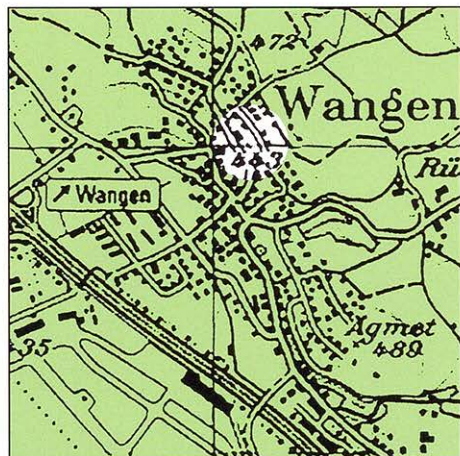
A propos Lärm: Im Jahresverlauf laufen dort allerhand Maschinen wie Rasenmäher, Heckscheren, Motorsensen, Laubbläser, Bohrmaschinen... etc. «Irgendein Idiot lärmt immer» – so beklagt sich der deutsche Chansonnier Reinhard Mey in einem seiner Lieder, das er freilich nicht auf Wangen bezieht, sondern auf sein Wohnquartier auf einer Nordseeinsel. Das ärgert ihn riesig. Doch was Wangen betrifft, ist zu sagen: «Wiesenhänge» wollen auch in über-

bautem Zustand gepflegt sein, und ein bisschen Wettbewerb belebt die Nachbarschaft. Er darf nur nicht eskalieren! Wir kennen alle das Sprichwort: «Es kann der Frömmste nicht in Frieden wohnen, wenn es dem lieben Nachbarn nicht gefällt!». Doch man bemüht sich um gute Nachbarschaft. Am Hagenbuchenweg beispielsweise, organisieren Neuzugezogene von Zeit zu Zeit ein «Hagenbuchenfest».

Der im Hintergrund sichtbare Kirchturm hat der Strasse den Namen gegeben.

STUTZ-BLATTACHER

Von Josef Hürlimann



Dass Wangen bis vor kurzem ein ausgeprägtes Bauerndorf war, bezeugen heute lediglich ein paar «Rossböle» auf der Hegnastrasse. In einem bunten Nebeneinander von Fussgängern, Pferden, Traktoren und Automobilen wird unser Dorf belebt. An sonnigen Tagen flitzen Rollerblader/innen, manchmal samt Kinderwagen, und rassige Rennvelofahrer/innen durchs Dorf, gefolgt vom gemütlichen Klip Klap eines Kutschenpferdes. Wangen ist eine pulsierende Zürcher Agglomerationsgemeinde mit Anschluss an die grosse, weite Welt, garantiert durch die nahen Autobahnen und den regen Flugverkehr.

Im Blattacher, einem ausgeprägten Einfamilienhaus- und Eigentumswohnungsquartier, das sich vom Chapf bis zum Fasnachtbuck erstreckt, findet man Erholung vom stressigen Alltag. Von diesem prächtigen, ehemaligen «Wiesenhang» her geniesst man eine schöne Aussicht auf das Dorf, das sich auch aus diesem Blickwinkel

bestens präsentiert. Wiederum zeigt sich der Kirchturm als markantes Dorfzeichen, und im Hintergrund erschliesst sich dem Betrachter – besonders an Föhntagen – die wunderschöne Berglandschaft. Von vielen Stellen aus kann man auch weit ins Zürcher Unterland blicken.

Das Quartier wuchs über einen Zeitraum von etwa 25 Jahren – mit ihm auch die Preise. Am teuersten wurde der Erwerb eines Eigenheimes in der Hochpreiszeit von Ende 1980/Anfangs 1990. Da musste mit einem Millionenbetrag gerechnet werden. Im Blattacherquartier findet man nicht nur unterschiedlich teure, sondern ganz verschieden gebaute, nicht selten sehr komfortable Häuser. Viele sind mit einer Alarmanlage ausgerüstet. Wenn man bedenkt, dass noch vor 50 Jahren in Wangen ein Haus ganz selten abgeschlossen wurde – auch nachts nicht – so zeigt sich hier der neue Zeitgeist in seiner unangenehmen



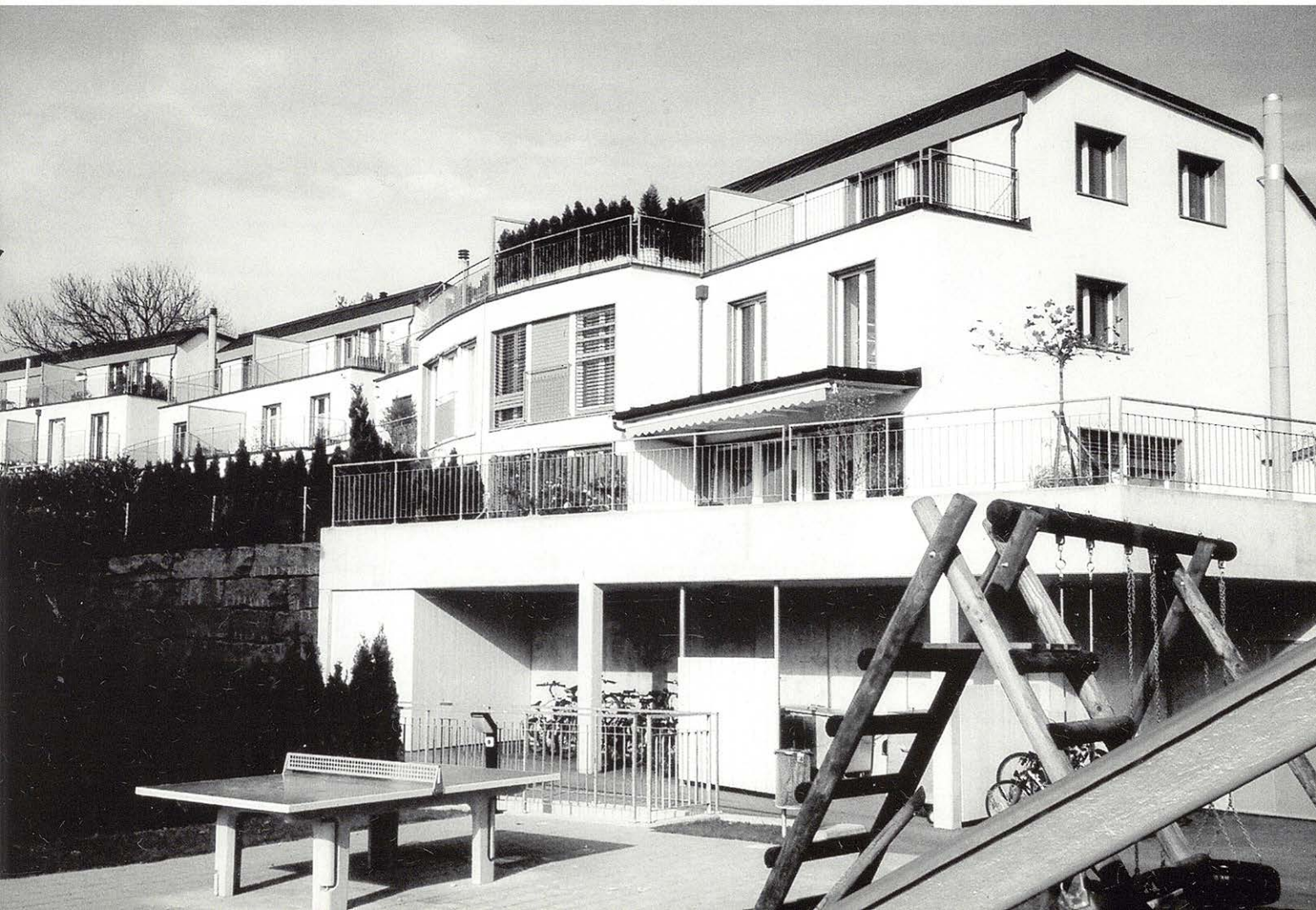
Das Quartier wuchs über einen Zeitraum von etwa 25 Jahren – mit ihm auch die Preise. Am teuersten war es Ende der Achtzigerjahre.

Form. Einige Häuser lassen ihre Bewohner die Hanglage bequem mit einem Lift überwinden. Hier lässt sich's wohl sein in Saunen und Bädern, in top eingerichteten Küchen, Wintergärten oder auch mittels eines attraktiven Weinkellers. Hier hätte heute «de lang Heiri», ein Wangener Dorforiginal, ein gutes Geschäft machen können – nicht mehr mit Mostbirnen, dafür mit Cheminéeholz! Er hatte als erster Süssmost sterilisiert und hier oben noch vor 50 Jahren mit Kühen «g'fuerwerchet». Neuerdings führt sogar eine Eisenbahn vom Stutz herüber – wie ein Spassvogel meinte.

Die dortigen nagelneuen Häuser mit ihren rechteckigen Grundrissen, den Blechüberdachungen und mit den teilweise nahen Gebäudeabständen sieht er als aneinandergereihete Eisenbahnwagons an. Die Überbauung «Im Stutz», die wirklich am Stutz liegt, schloss im Jahr 2002 die letzte Baulücke im grossen Blattacherquartier ab.

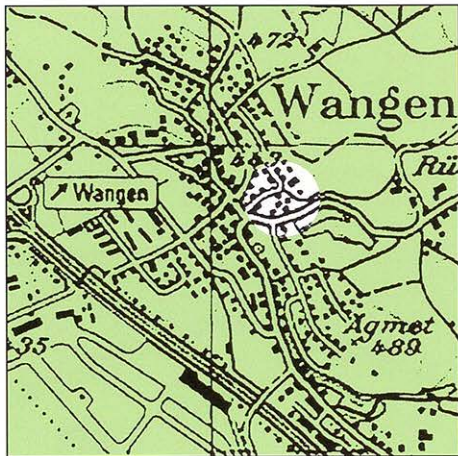
Wenn man von Dübendorf her nach Wangen schaut, sieht man es ganz deutlich: Die «Wiesenhänge» sind zu «Wohnhängen» geworden. Wangen hat ein neues Gesicht.

Vom ehemaligen Wiesenhang im Stutz-Blattacher ist nicht mehr viel zu sehen.



CHAPF

Von Josef Hürlimann

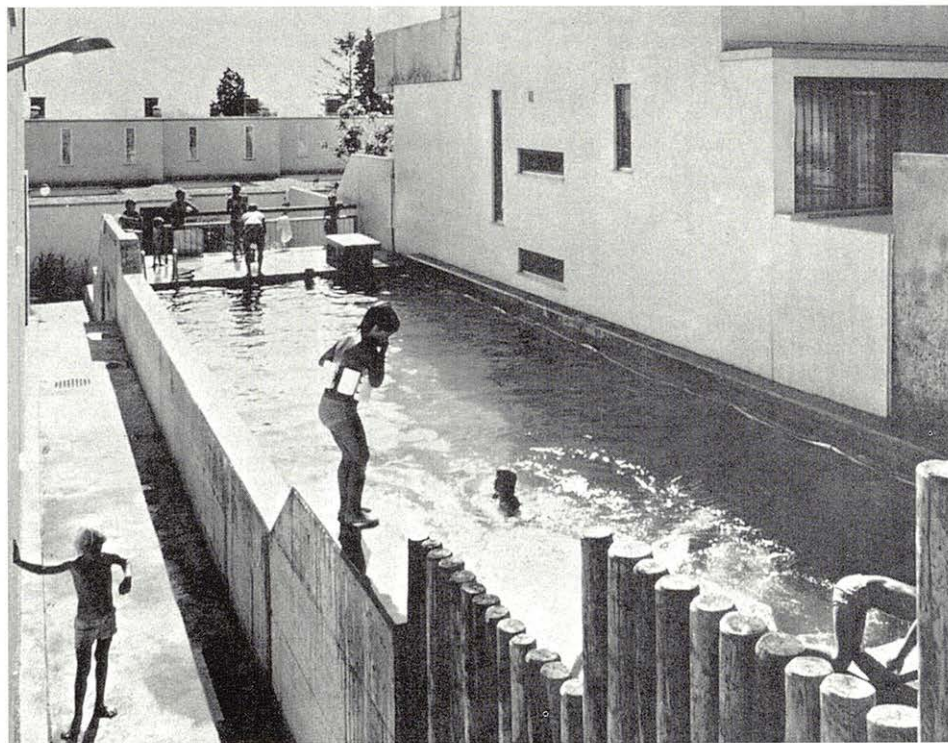


Die 1972 errichtete Überbauung «Chapf» gab bereits bei ihrer Erstellung viel zu reden. Unverkennbar ist die Handschrift jener Architekten zu erkennen, die bereits die Hätzelsäulen gebaut hatten – die Herren Roman Spirig und Hugo Fehr. Natürlich bewegte die Frage nach der Schönheit und nach der in Wangen stark geforderten Harmonie des Dorfbildes die Gemüter.

Die Architekten Spirig und Fehr waren Pioniere im Bauen von menschenfreundlichen Wohnungen. Im Chapf nützten sie den «Wiesenhang», um dreistöckige Maisonettes so zu gestalten, dass sie nicht störend in die Höhe ragen. Es gelang ihnen durch die stufenweise Anordnung der dicht nebeneinanderliegenden Wohneinheiten eine hohe Wohnqualität zu erzielen, wo keine der anderen vor der Aussicht steht. Sie brauchten dazu wenig kostbares Bauland und boten so Eigenheime zu erschwinglichen Preisen an. Dafür gehört ihnen ein Kränzchen gewunden! Das gabs nämlich später nicht

mehr – ich meine vor allem die «erschwinglichen Preise». Die Bewohner sind die besten Zeugen dafür, dass die anspruchsvollen Ziele der Architekten erreicht wurden. Die Menschen leben nämlich sehr gerne dort. Trotzdem mussten und müssen sie sich ihre Wohnsiedlung als «Schuhschachteln» oder «Betonbunker» bezeichnen lassen. Ich denke, hier bricht die Sehnsucht der Menschen nach Schöner und Harmonischem auf. Aber was ist schön?

Zusatzfrage: Weshalb schwärmen viele Leute vom Wangener Dorfkern? Weshalb verschicken wir gerne Ansichtskarten mit prächtigen Riegelhäusern, heimeligen Giebelhäusern, Kirchen und Dorfplätzen? Weshalb bevorzugen wir warme Farbtöne? Weshalb lieben wir Holz und Natursteine? Anhänger einer abstrakten und farblich nüchternen Kunstwelt werden ihrerseits gegenfragen: Ist ein neo-rustikaler Kitsch-Stil schöner? Urteilen Sie selber!



Ein siedlungseigenes Schwimmbecken trägt zur Wohnqualität bei...



Die Überbauung «Chapf» gab bei ihrer Erstellung im Jahre 1972 in Wangen viel zu reden.

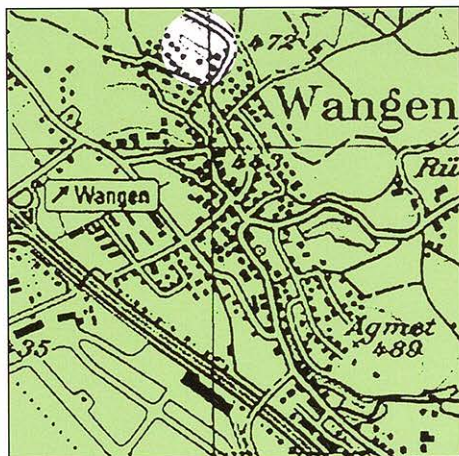


...ebenso die künstlerischen Verzierungen, hier vom «Neujahrsblatt-Grafiker» Willi Weber.

Mich dünkt, dass sowohl die Hätzelwisen als auch die Chapf-Überbauung den Versuch wert waren. Wenn man alles zusammenrechnet: Lage, Architektur, Wohnqualität, Preise, gute Nachbarschaft, Kinderfreundlichkeit..., so sticht der «Chapf» manch anderes Quartier aus. Und gäled si: «Jetzt, wo's überwachse isch, gseets gar nöd schlächt uus!» Ausserdem: Sind wir nicht in mancher Beziehung sehr privilegierte Menschen im Dorf an den «Wiesenhängen»?

FASNACHTBUCK

Von Josef Hürlimann



Unsere Wohnungen haben alle eine «innere» Dimension, die sogar Ewigkeitsanspruch erhebt. Mit einem schönen Eigenheim, das mit allerlei Schätzen ausgestattet ist, möchte man gerne ein Stücklein Himmel auf Erden errichten. Durch meinen Beruf komme ich in viele Häuser und Wohnungen. Es ist echt fantastisch, was sich dem Besucher alles anbietet: Da gibt es so viele geschmackvoll eingerichtete Räume, wo man spürt, dass sie von den Bewohnern beseelt sind. Es ist Lebensraum, der sich auf alle wohltuend auswirkt. Und es gibt andere, die frostig oder gar tot wirken. Manchmal wagt man kaum einen Raum zu betreten, weil alles auf Hochglanz poliert ist und wohlgeordnet bis in die letzten Teppichfransen. Nur zwei dürfen sich alles erlauben – die fette Katze und der haarrende Hund. Sie lassen sich getrost auf dem teuersten Louis XV nieder, oder er schlabbert seelenruhig über die bereitgestellten «Guetzi» auf dem Salontisch. «Nei, nei, susch isch er en braave!» und natürlich ein wichtiger Mitbewohner.

Diese Vorbemerkungen gelten natürlich nicht exklusiv für das allererste Einfamilienhausquartier unserer Gemeinde, den Fasnachtbuck. Der Name hat nichts mit der in Wangen wohnhaften Fernsehmoderatorin Monika Fasnacht zu tun, sondern ist ein alter Flurname. Früher wurden dort Fasnachtsfeuer entfacht, ein Brauch, der noch auf die allerersten Bewohner der «Wiesenhänge» zurückreichen dürfte. Ob alle bösen Geister vertrieben wurden?

Zu Beginn der Sechzigerjahre begann man mit Bauen. Der Quadratmeter Bauland kostete damals 35.– Franken. (Man höre und staune!) Weil damals niemand Erfahrung in der Durchführung eines Quartierplanverfahrens hatte, erstreckte sich die Regelung der Eigentumsverhältnisse bzw. der Unterhaltspflicht an der Strasse bis ins Jahr 2002. Doch damals wollte man die Eigenheimprojekte an der prächtigen Lage vorantreiben. Nicht umsonst heisst die Parallelstrasse weiter unten Sonnhalde, und nochmals eine Strasse weiter unten wohnen «sonnige Leute», auch wenn der Strassenname Im Chnebler dies nicht vermuten lässt.

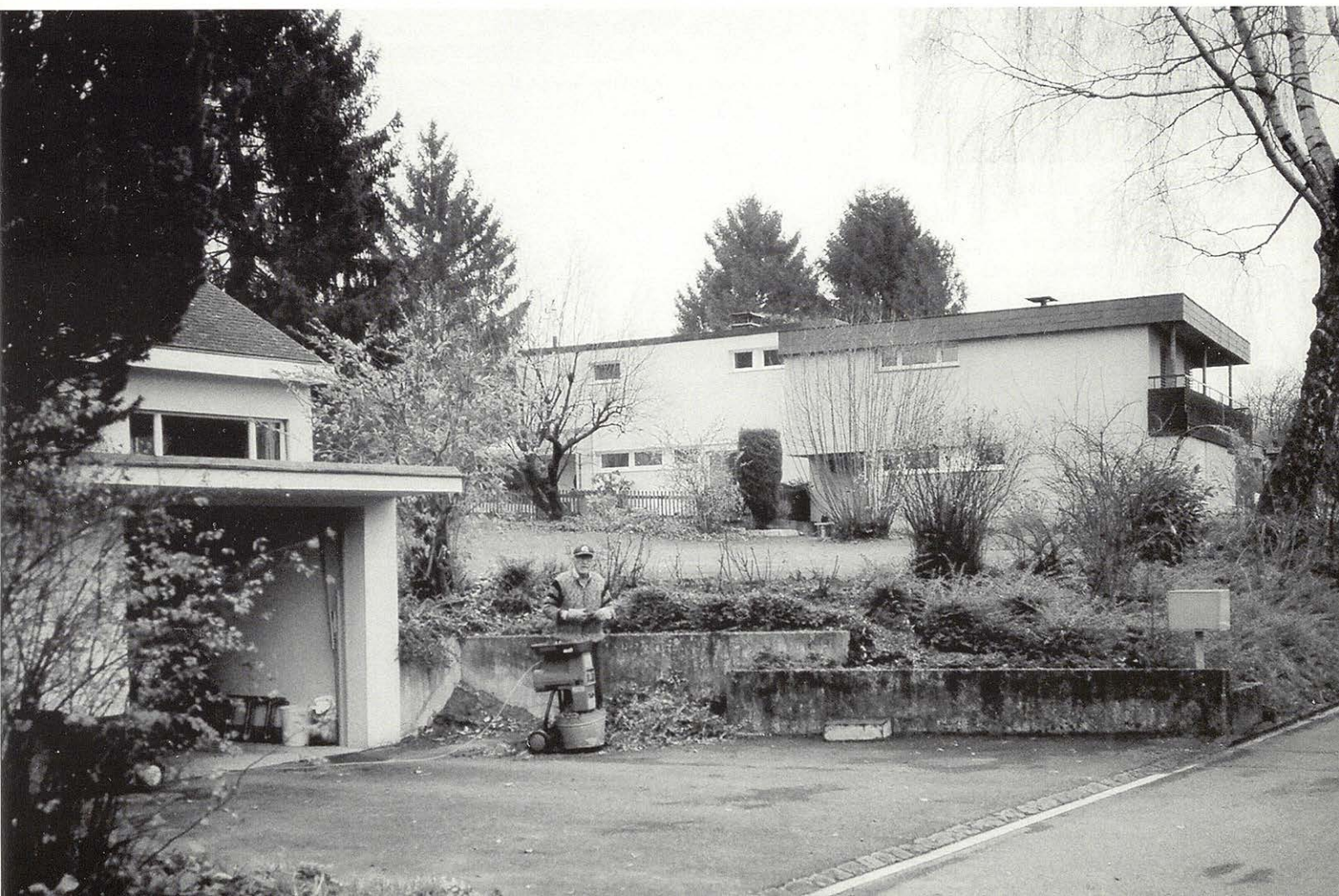


Die Regelung der Eigentumsverhältnisse bzw. der Unterhaltspflicht an der anfänglich als Privatstrasse gebauten Erschliessungsstrasse dauerte bis ins Jahr 2002.

Die Erbauer des Fasnachtbuck-Quartieres, wie auch der Sonnhalde, hatten beruflich mit der Fliegerei zu tun (Militär und Swissair); aber auch andere, meist wohlhabende Leute waren dabei. Sogar der Bund mixte an der Sonnhalde mit für seine Kaderleute der «Flüügi». Später konnten diese die Häuser erwerben. So entstanden an diesem «sonnigen Wiesenhang» nach und nach grosszügige Einfamilienhäuser. Auch die Gärten sind auffallend grösser als in den neusten Quartieren. Es gibt mehr Raum, und im Fasnachtbuck kann man sogar den ganzen Tag die Sonne geniessen. Bekanntlich dringt sie im Glattal aber nicht jeden Tag durch die Wolken. Das kostete

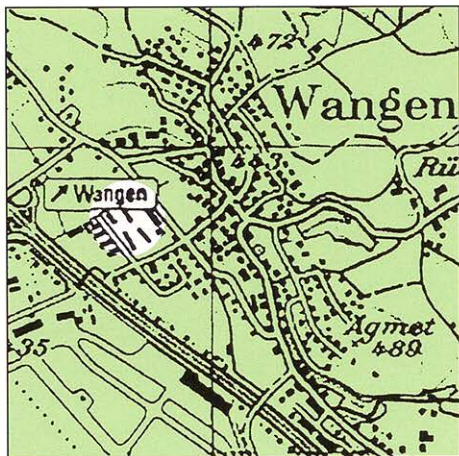
die Flachdachhaus-Besitzer viel Geld. Besonders an der Sonnhalde gab es viele davon. Doch sie rannen wie Teesiebe – die Dächer wohlverstanden! Das führte dazu, dass einige später aufstocken und ein Giebeldach aufsetzen mussten. Das ging «is dick Tuech», denn die Baukosten waren zünftig gestiegen und die Bauvorschriften der Pionierphase entwichen. Das gab Ärger! Aber eines steht fest: Die Hauseigentümer der ersten Stunde erleb(ten) dort glückliche Jahre. Einige sind nun bereits in den «ewigen Wohnungen» zu Hause – ohne jeglichen Quartierplan.

Das Quartier im Fasnachtbuck ist das erste Einfamilienhausquartier in unserer Gemeinde. Viele Bauten stammen noch aus den Zeiten der «Flachdacheuphorie».



HÄTZELWISEN

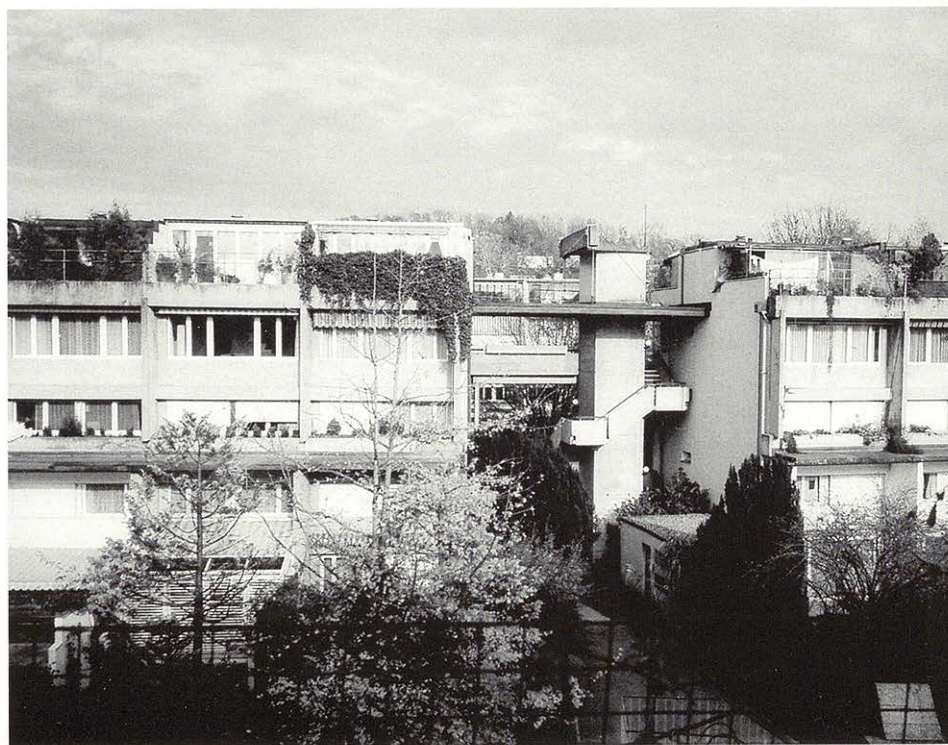
Von Josef Hürlimann



Wenn ich nachts vom oberen Stock meines Pfarrhauses Richtung Westen schaue, kommt mir der im Dunkeln liegende Militärflugplatz wie ein grosser See vor. Vom Ufer vis-à-vis leuchten die Lichter von Dübendorfs imaginärer Seestrasse herüber, und von unten rechts – so stelle ich mir weiter vor – kommt ein grosses, beleuchtetes Schiff dahergefahren: die «Hätzelse» – ein Traumschiff! Doch wir wollen die real existierende Überbauung Hätzelse betrachten und zwar bei Tageslicht.

Da lässt sich sagen: Die «Hätzelse» – so der Kosenamen – ist ein Dorf im Dorf, wo sich die Menschen sichtlich wohlfühlen. Ich habe jedenfalls noch niemanden getroffen, der das Gegenteil gesagt hätte. Eine Mutter schwärmte: «Man konnte die Kinder ohne Bedenken springen lassen.» Da gabs keine Verkehrsgefahren, dafür viel Bewegungsraum und auch viele «Gspändli». Sie sprach in der Vergangenheitsform, weil seit dem Baubeginn 1970 bereits eine Generationen-

ablösung im Gange ist. Alles war (ist) vorhanden: Spielflächen, gedeckte Tischtennisanlagen, Feuerstellen, Tennisplätze und zwei Swimming-Pools. Die von den Architekten Spirig und Fehr erbaute Siedlung gilt als Pioniertat, die «von innen her» projektiert wurde, d.h. der Mensch und seine Bedürfnisse standen im Zentrum. Gebaut wurde in zwei Etappen: 1970 entstand die Hätzelse I mit 86 Wohneinheiten. Hätzelse II folgte 1972 mit 26 Wohneinheiten. Das Ziel war zudem, günstiges Wohneigentum für junge Leute und Familien anzubieten, das bezahlbar ist. Die Preise waren auch für die damalige Zeit sensationell günstig. Eine Wohneinheit der Hätzelse I war ab Fr. 120 000.– zu haben. In der Hätzelse II, die bautechnisch anders gebaut wurde und auch qualitative Verbesserungen enthielt, bezahlte man dafür Fr. 220 000.–. Zur Verhinderung der Spekulation durften allerhöchstens zwei Einheiten gekauft, und eine davon musste selber bewohnt werden.



Heute ist die Siedlung verwachsen und ins Dorfleben von Wangen integriert.



Ich habe den Eindruck, dass in der Hätzi nicht nur die Wohnungen nahe beieinander sind, sondern auch deren Bewohner einander menschlich nahe stehen. Man kennt sich – zumindest auf dem «gleichen Deck». Es herrscht ein guter Geist. Die vieldiskutierte Nachbarschaftshilfe funktioniert. Man kann sogar im eigenen Heim alt werden. Die Hätzi bietet attraktiven Lebensraum für Jung und Alt.

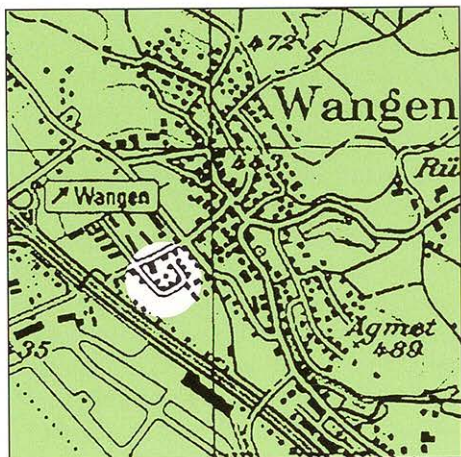
Solche Argumente gewichten stark gegenüber jenen, die beim Stichwort Hätzelwisen die Nase rümpfen und sagen: «Diese Beton-Kasten sind ästhetisch eine Zumutung!» Diese Meinung kann man zweifellos vertreten, doch vor kurzem wurden die Fassaden saniert und mit einem Neuanstrich versehen. Ausserdem sorgte Mutter Natur für einen guten Eindruck, indem sie in all den Jahren viele Bäume und Sträucher hochwachsen liess. Und – wie gesagt – des Nachts verwandelt sich die Hätzi in ein Traumschiff.

(Genauerer über die «Gartensiedlung Hätzelwisen» kann im Beschrieb von Gaudenz Hübscher im Neujahrsblatt 1994 nachgelesen werden. Die Neujahrsblätter sind auch als Sammelband erhältlich)

Die Architektur der 1970 errichteten Siedlung «Hätzelwisen» in Wangen stiess anfänglich auf Ablehnung. Zwei Maisonettewohnungen liegen übereinander.

STIERWISEN

Von Josef Hürlimann



Zu behaupten, der Name «Stierwisen» leite sich vom heute geläufigen zürichdeutschen Ausdruck «stieri Wise» ab, wäre glatt gelogen. «Stier» versteht sich dort als unattraktiv oder bünzlig. Ausserdem bedeutet es auch: «Kein Geld mehr haben!» Dass Letzteres auf die dortigen Eigenheimbesitzer zutrifft, will ich nicht hoffen, obschon sie ihr Haus Ende der Achtzigerjahre wohl etwas überzahlt hatten. Die Bodenpreise begannen damals zu steigen wie noch nie zuvor. Ich meine im Besonderen die 1988 entstandene, zusammenhängende Siedlung, die sich an das Einfamilienhausquartier zwischen Dübendorfstrasse, Zelglistrasse und Juchstrasse anschliesst. Man darf sie keinesfalls als «stier» bezeichnen. Im Gegenteil, es wurden originelle, praktische und gefällige Wohneinheiten, die auch gesamt-

haft einen guten Eindruck machen und sich in das bestehende Umfeld einfügen. Genauer sind es zwei separate, architektonisch deutlich unterscheidbare Überbauungen. Die eine ist an den Sichtbackstein-Häusern erkennbar, die praktisch keine Vordächer aufweisen. Die andere, grössere, zeichnet sich gerade durch grosse Vordächer aus; und mit ihren sogenannten Krüppelwalmdächern (Was für eine Bezeichnung!) und den Zugangswegen, die sich in einem kleinen Platz treffen, wird sogar etwas Dorfatmosphäre vermittelt. Bei beiden Überbauungen handelt es sich um zusammengebaute Wohneinheiten. Man wollte möglichst viel Wohnraum für möglichst viele Eigentümer schaffen – freilich nicht nur aus sozialen Gründen. Insgesamt entstanden so 26 neue Eigenheime.



*Hier stossen die beiden Siedlungsformen
Sichtbacksteinhäuser (links)
und Krüppelwalmdächer (rechts) aufeinander.*

Übrigens: Der alte Flurname Stierwisen weist darauf hin, dass in früheren Zeiten dort die Stiere weideten, genauer waren es Ochsen. Sie wurden als Zugtiere gebraucht. Der Zuchtstier hingegen war der «Muni». Davon brauchte es nur einen für die ganze Gemeinde. Die grossen, kräftigen Ochsen, die also Stiere genannt wurden, verschmähten auch das zähe Gras des ehemals sumpfigen Geländes nicht. Die saftigen Weiden blieben wegen der Milchleistung den Kühen vorbehalten.

Die Bodenpreise sollten sich in Wangen noch weiter steigern als zum Zeitpunkt der Stierwisenüberbauung. Zu Beginn der Neunzigerjahre erzielten sie sagenhafte Fr. 1000.– pro Quadratmeter. (Der Rekordpreis soll gar bei Fr. 1200.– liegen). Trotzdem gingen die Eigenheime weg wie warme Semmeln! Die verschiedenen Bau- und Immobilienbooms riefen immer wieder auch Spekulanten auf den Plan. Wie Aasgeier seien sie um Landbesitzer, die potentiell Bau- land besaßen, gekreist und warben mit schönen Geschenken und ebensolchen Versprechungen. Der Grössenwahn trieb seine ersten, verhängnisvollen Blüten. Nicht selten kam es zu Pleiten. Mancher Handwerker musste sich seine Arbeitsleistung ans Bein streichen, und manchem Kaufinteressenten wurde der Traum vom Eigenheim gründlich vermiest. Dies ist ein betrübliches Kapitel (nicht nur) der Wangener Baugeschichte!

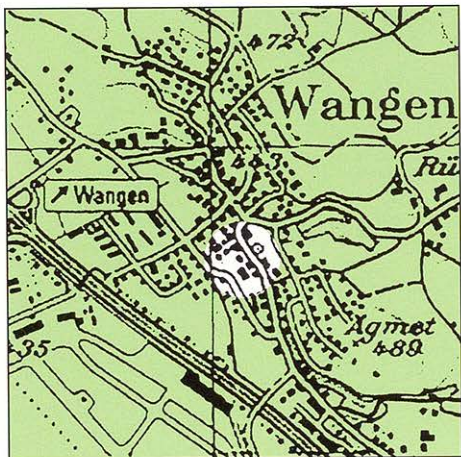


*Bild oben:
Diese Sichtbacksteinhäuser weisen
praktisch keine Vordächer aus.*

*Bild rechts:
Die Zugangswege, die sich auf
einem kleinen Platz treffen,
vermitteln etwas Dorfatmosphäre.*

OBERDORF

Von Josef Hürlimann



Man weiss nicht genau, wer die allerersten Bewohner und Gründer von Wangen gewesen sind, ob die Kelten oder bereits die Steinzeitmenschen. Die Kelten haben immerhin auf dem «Wiesleistein» einen Friedhof hinterlassen und bezeugten damit, dass sie vor rund 2500 Jahren hier gelebt haben. Mit grosser Wahrscheinlichkeit dürften jedoch die Alemannen unser Dorf gegründet haben – etwa vor 1400 Jahren.

Wangen entwickelte sich als Strassendorf. Das Oberdorfquartier erfuhr erst in jüngerer Zeit eine namhafte Erweiterung durch die Überbauung mit Mehrfamilienhäusern längs der neu erstellten Strasse Im Oberdorf. So findet man im Quartier alte und neue Bauten sowie neue Alt-Bauten. Letztere gehören der Kernzone an und mussten auf die historische Bausubstanz Rücksicht nehmen, die Massstäblichkeit garantieren und auch den Empfehlungen der kantonalen Denkmalpflege entsprechen. Unter diesen Gesichtspunkten wurde beispielsweise die Häuserreihe, wo heute Dr. Bozzone seine Arztpraxis betreibt, neu aufgebaut. Als weiteres gelungenes Beispiel neuer Alt-Bauten gelten die Mehrfamilienhäuser der Erben Wyder hinter der Kirche, wo das alte Bauernhaus samt den Ökonomiegebäuden am 16. April 1996 infolge eines Brandes vernichtet worden war. Ein prächtig renoviertes, altes Oberdörfli Riegel-Bauernhaus befindet sich vis-à-vis des Pfarrhauses an der Hegnastrasse 29. Es sind alles Häuser, die Gesichter haben und etwas Freundliches und Wohltuendes ausstrahlen.

Solche Eindrücke sollen auch spätere Generationen gewinnen können. Deshalb gibt es zusätzlich zu den strengen Bauvorschriften in der Kernzone sogenannte Sichtpermen. Dabei handelt es sich um Zonen, die eine freie Sicht auf ein lohnendes Ziel gewährleisten. Der Blick von Süden auf Kirche und Pfarrhaus ist ein solches und deshalb durch eine Sichtperme geschützt. Diese beiden Gebäude sind ja auch besondere Schmuckstücke des Oberdorfes. In Wangen steht an der Stelle der heutigen Kirche seit rund 900 Jahren eine Kirche. (Lesen Sie im Chilibuech die spannende Baugeschichte unserer Kirche).

Das alte Pfarrhaus steht unter kantonalem Denkmalschutz – erbaut 1818–1821. Seine herausragende Architektur hebt sich deutlich von allen anderen Gebäuden ab. Das klassizistische, würfelförmige, grosszügig gebaute Haus mit 32 Fenstern ist ein Prachtstück. Hauptverantwortlicher war der damalige Staatsbaumeister Johann Jakob Blunschli, der auch die Pfarrhäuser von Richterswil und Dübendorf inspiriert hatte. (Vgl. Chilibuech)

Das Dorfbild muss aber nicht nur in der eigentlichen Kernzone stimmen, sondern im gesamten Dorfbereich. Dementsprechend dürfen gemäss Bauordnung keine artfremden Wohnblöcke gebaut werden. Die zu Beginn der Achtzigerjahre neuerbaute Mehrfamilienhaus-Siedlung Im Oberdorf wird dem gerecht. Ein eher eigenwilliges Beispiel findet sich einzig in der sogenannten «Crèmeschneide», dem langen Flachdach-Block Im Oberdorf 7–11.



Im Oberdorf entstanden zu Beginn der Achtzigerjahre moderne Neubausiedlungen.

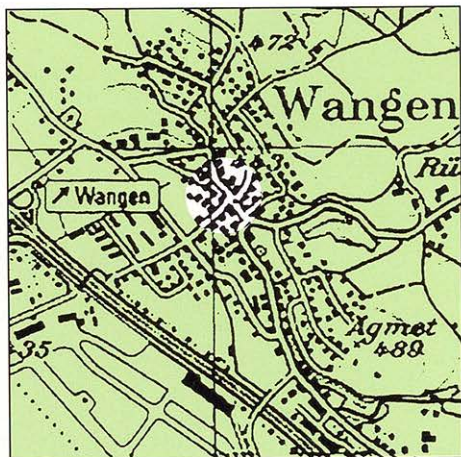


Kirche (seit 900 Jahren an dieser Stelle, mehrfach umgebaut) und Pfarrhaus (erbaut 1818–1821) bilden ein schützenswertes Ensemble.

Ein prächtig renoviertes, altes Oberdörfli-Riegel-Bauernhaus befindet sich vis-à-vis des Pfarrhauses.

DORFPLATZ

Von Josef Hürlimann



Am 10. April 1999, an einem prächtigen Frühlingsmorgen, wurden auf dem Dorfplatz Wangen neue Linden gepflanzt. Ohne dass ein Volksfest angekündigt worden wäre, strömten die Menschen herbei, um bei diesem eigentlich unspektakulären Geschehen dabeizusein. Die alte Dorflinde war am 18. Juni 1991 nach einer Lebenszeit von ca. 150 Jahren umgefallen. Linden rufen die Menschen schon seit jeher zusammen – auch in Wangen. Diese Linden – es wurden schliesslich gleich drei – sind die neuen Dorf Linden und bilden das Zentrum des Dorfplatzes, wo sich auch heute noch Dorfleben ereignet.

Die Menschen treffen sich dort zu «Mäart» oder «Musig uf em Dorfplatz» – selbstverständlich auch zur «Chilbi», die sich heute noch über die «alte Dorfmeile» vom Oberdorf ins Unterdorf erstreckt. Die Post, die öffentlichen «Stüblis» im oberen Stock des Schurterhauses und natürlich auch der Volg sind wichtige Treffpunkte des Dorfplatzes. Vielleicht gibts beim Warten auf den Autobus einen Schwatz auf dem vom Wangener Pflasterer Willy Gschwend 1999 kunstvoll in den Boden eingelassenen Dorfwappen, dem Hanfstängel, oder man setzt sich gerne in eines der beiden Dorfplatz-Restaurants – den geschichtsträchtigen «Sternen» oder den modernen «Schürhof».

Nebst den Linden und dem Dorfbrunnen sind es in erster Linie die umliegenden Häuser, die den Dorfplatz wesentlich prägen. Sie bilden eine einladende Kulisse, die zum Verweilen einlädt und die Menschen erfreut. Manche schwärmen geradezu von der Wangener Bilderbuchwelt, die sich eben am Dorfplatz präsentiert. Besonders die sorgfältig hervorgehobenen alten Holzfachwerke, die sogenannten Riegel, an den ehemaligen Bauernhäusern, die aus dem 17.–19. Jahrhundert stammen, sind augenfällig. Nicht zu vergessen die schönen Blumen, die liebevoll gepflegt werden und zu begeistern vermögen. (Im Neujahrsblatt 1997 finden Sie genauere Informationen zu diesen Häusern).

Trotz aller Schönheit und Lieblichkeit gibts am Dorfplatz auch Probleme: Die Verkehrsführung ist noch nicht befriedigend gelöst; und es ist für die Anwohner nicht angenehm, die Lärmpegel der verschiedenen «Events» und «Dauerbrenner» auf dem Dorfplatz zu ertragen – vor allem nachts.

Bemerkenswert ist, dass beispielsweise die Bewohner der Strehlgasse 2, von wo aus man einen prächtigen Blick auf das Geschehen auf dem Dorfplatz geniessen kann, diesen Blick auch umgekehrt zulassen. Sie verzichten auf Vorhänge! Damit verweisen sie auf die Hauptelemente, die den Dorfplatz beleben – die Menschen.



Der Dorfplatz Wangen um 1910. In der Mitte das Schulhaus, später Gemeindekanzlei, links im Backsteinbau, der von 1914 bis 1928 die Post beherbergte, ein Spezereiladen.



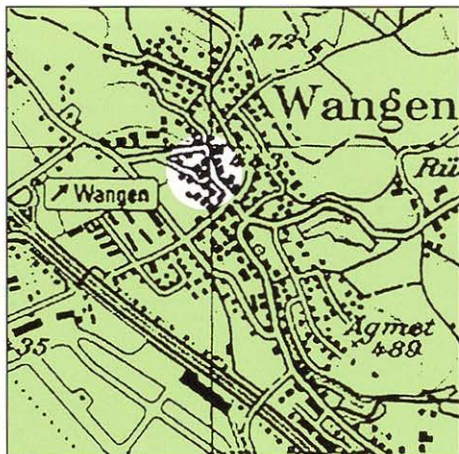
Der Dorfplatz von Wangen, ein Juwel!



Das Schurterhaus um 1930. Im Gebäude des Restaurant Sternen (links) befand sich zu dieser Zeit die Metzgerei A. Husner.

UNTERDORF

Von Josef Hürlimann



*Im Unterdorf befinden sich
die ältesten Häuser Wangens.*

Das Unterdorf gehört zum ganz alten Teil von Wangen. Das Quartier beginnt beim Dorfplatz und findet bei der Schulhausanlage Oberwisen seinen Abschluss. Die wenigen neuerstellten Mehrfamilienhäuser fügen sich dank Giebel-dächern harmonisch ins Dorfbild ein. Auch wenn Wangen mehrheitlich ein Eigenheim-Dorf ist, soll betont sein, dass sich auch in den Mehrfamilienhäusern gut und schön leben lässt, meistens auch billiger; und was Schuldenlast und Unterhalt anbetrifft erst noch sorgenfreier. Gottlob gibt es im Dorfkern von Wangen keine hässlichen Blöcke. Na ja, der Volg... «Das ist ein blaues Auge», kommentierte der Gemeindegemeinschreiber lachend, «aber keine Katastrophe.»

Ansonsten darf man den Baubehörden ein Kompliment aussprechen. Bis 2002 lag die

Verantwortung dazu beim Gemeinderat (Heute gibt es eine spezielle Baubehörde). Die erste Bauordnung stammt aus dem Jahr 1954, samt dem Zonenplan. Mit der Revision der Zonenplanung im Jahre 1970 wurde die Kernzone geschaffen, und die kantonale Denkmalpflege stufte das Dorfbild von Wangen als «schutzwürdig» ein und «von regionaler Bedeutung». So ist es gelungen, Wangen als schönes Dorf zu bewahren, insbesondere in seinem alten Dorfkern. Dazu trägt auch der angenehme Freiraum bei, welcher im Unterdorf die Fischzuchtanlage bietet. Sie ist der Freihaltezone zugeschrieben, verhindert einen Totalausbau des Quartiers und bewahrt ausserdem einen schönen Blick auf das Dorf von Nordwesten her.



Im Unterdorf findet man die ganz alten Häuser von Wangen. Sie stammen aus dem 17./18. Jahrhundert. Besonders erwähnenswert sind diesbezüglich die Reihenhäuser an der Strehlgasse 10–14. Das wohl älteste Haus unserer Gemeinde steht jedoch an der Unterdorfstrasse 20, datiert mit 1605. Aus dem ganz in der Nähe stehenden Brunnen an der Unterdorfstrasse, der die Jahreszahl 1794 trägt, dürften unter andern jene kleinen, wendigen, russischen Pferde getrunken haben, als sich im Jahre 1799 vor der Wangener Haustüre Weltpolitik abspielte (Vgl. Chilebuech S. 53 ff.).

Doch auch jetzt spielt sich Leben ab im Unterdorf – gottlob friedliches. Davon zeugen beispielsweise die wundervoll mit Blumen geschmückten Häuser (Wangen ist berühmt dafür), die gepflegten Gärten, der offene Dorfbach und das Lachen der Kinder, das in den engen Gassen hallt. Und dass dort eine gute Nachbarschaft gepflegt wird, sei ebenfalls herausgestrichen. Sie hat im Unterdorf Tradition. Früher habe die Dorfgemeinschaft sogar vieles von dem gutgemacht, was zu Hause zu kurz kam, erzählten mir alte Unterdörfler. Eigentlich sei das ganze Unterdorf ein grosser

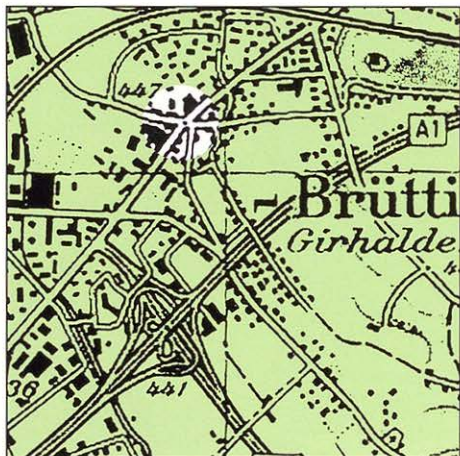
Spielplatz gewesen. Und noch etwas: Die Oberdörfler hatten ihnen zwar im Winter einen Wegzoll-Batzen abgeknöpft, wenn sie in der Direttissima von der einstigen Gärtnerei Fritz über den alten Chilerai, durchs Oberdorf bis zum Dorfplatz schlittelten. Sonst aber hatten die Oberdörfler keinen Stich!

Ein schönes Ensemble an der Strehlgasse.



ZENTRUM BRÜTTISELLEN

Von Albert Grimm



Ja, wo befindet sich denn nun eigentlich das Zentrum von Brüttisellen? Etwa bei der Bushaltestelle, die so stolz mit «Brüttisellen Zentrum» angeschrieben ist, oder beim «Dorfzentrum Freihof», wo sich immerhin einige Geschäfte, ein Restaurant und die Post um eine Ladenpassage scharen? Oder gar bei der Einmündung der Riedmühlestrasse in die Zürichstrasse, dort, wo man während der Rushhour kaum mehr vorwärts kommt? Ich stelle mir ein Zentrum anders vor. Oder ist eventuell das Brüttiseller Kreuz gemeint, das jeden Morgen im Radio während der Verkehrsmittelungen so prominent erwähnt wird? Es ist ein Kreuz mit dem Zentrum von Brüttisellen!

Schuld an der ganzen Misere ist die Zürichstrasse. Vor 1841 präsentierte sich nämlich Brüttisellen ganz anders: Das Zentrum lag mitten im Dörfchen beim Dorfplatz (Siehe Kapitel Dorfstrasse); und als einzige Verbindung führte die Riedmühlestrasse von Dietlikon herkommend, in den Chleweg nach Wangen übergehend durch die wenigen Bauernhäuser. Doch dann, in den Vierzigerjahren des 19. Jahrhunderts war es mit der Ruhe vorbei: Der Kanton Zürich beschloss – des Auf und Ab der alten Verbindung von

Zürich über Bassersdorf und Brütten mürbe – eine neue, moderne Strasse von Zürich nach Winterthur zu bauen, möglichst gerade und mit so wenig Höhendifferenzen wie möglich. Und die führte genau am Dörfchen Brüttisellen vorbei. Flugs beeilten sich die Dörfler, zu zeigen, dass sie auch noch da sind und stellten den Gasthof «Rössli» und etwas weiter in Baltenswil den Gasthof «Schwanen» an die Strasse. So konnte man etwas am Geschäftsleben teilhaben und sei es auch nur, dass Pferde gewechselt und deren Rossbollen eingesammelt werden mussten.

Und das Zentrum verlagerte sich: Vom Dorfplatz zur Strasse. Die neuen Häuser wurden nun längs der Zürichstrasse gebaut, auf welcher die Postkutschen von Zürich über St. Gallen nach Lindau, ja bis nach Augsburg verkehrten. Allerdings war es mit dieser Herrlichkeit bald wieder vorbei: Mit dem Bau der Eisenbahnlinie 1856 verödete die Strasse, die Gasthöfe vergammelten, und die Schuhfabrik Walder trat in die Bresche. Und das richtig: Das Walderdörfli entstand, Leute zogen her, Geschäfte für Dinge des täglichen Bedarfs öffneten. Alles natürlich jetzt längs der Strasse.



*Als die Zürichstrasse noch nicht geteert war:
So sah das «Zentrum» im Jahre 1906 aus.*



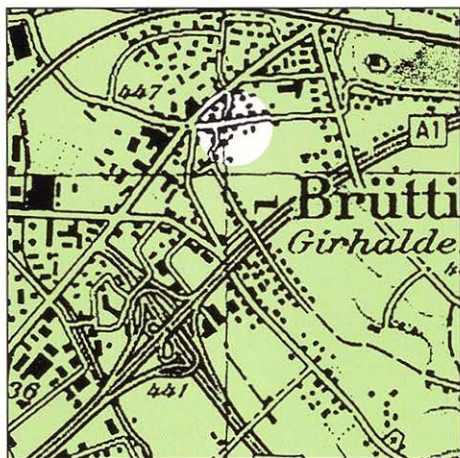
1928 wurde die Strasse geteert und damit für den Automobilverkehr zurecht gemacht. Und wie! Nirgends im Kanton Zürich fuhr nun so viele Autos durch wie in Brüttisellen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es unerträglich, der Bau der Autobahn 1974 sollte Entlastung bringen. Was es genützt hat, sei dem Urteil eines um sechs Uhr abends am Strassenrand Stehenden überlassen. Wenig bis nichts! Mitten durch das Dorf zwängt sich eine Blechlawine von Aus-

wärtigen, mitten drin der Bus mit entnervten Passagieren. Und der bei der Einmündung der Riedmühlestrasse geplante und vom Kanton noch nicht einmal zugestandene Kreisel wird da wohl auch nicht viel ändern können! Und die armen Brüttiseller? Wenn sie um diese Zeit ihr 1982 erbautes Zentrum verlassen und die Strasse überqueren möchten, müssen sie sich vorher um eine Zwischenverpflegung bemühen und eine Lebensversicherung abschliessen!

*Wo ist denn nun das Zentrum von Brüttisellen?
Ist es die Kreuzung, das Zentrum
Freihof oder gar die Bushaltestelle?*

DORFSTRASSE

Von Albert Grimm



Dass der Weiler Brüttsellen ausgangs des Mittelalters einmal dem Grafen von Rapperswil – der Rosenstadt – zinspflichtig war, ist heute noch an der Rose im Wappen von Brüttsellen sichtbar. Zwei als letzte eine schwere Pest-epidemie überlebende Schwestern aus Brüttsellen hatten seinerzeit zwei Söhne aus der Rosenstadt geheiratet. Während Jahrhunderten versank das kleine Dorf – ohne Kirche, ohne Schule – im wahrsten Sinne des Wortes im Dornröschenschlaf. In den an der heutigen Dorfstrasse stehenden Bauernhäusern lebten um 1800 nur ca. hundert Menschen. Wenn es überhaupt ein Dorfszentrum gab, dann ist dies wohl an der Dorfstrasse zwischen Sennhüttenstrasse und Chileweg anzusiedeln.

Ein Stich aus dem Jahre 1790 von Jakob Kuhn aus Rieden zeigt einfache Holzhäuser längs der Strasse, die man sich wohl als bekiestes, verfurhtes, mit Kuhfladen verziertes Strässchen vorstellen muss. Das älteste noch stehende Gebäude ist der Kern des ehemaligen Bauernhauses an der Dorfstrasse 15/17, in dessen Innern noch gut erhaltene Einbaumöbel und Decken aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts zu finden sind.

Heute sind die alten Bauernhäuser alle umgebaut und renoviert. Eines davon, an der Dorfstrasse 32, ist 1985 sogar abgebrannt und 1996 wieder aufgebaut worden. Und der Riegelbau an der Dorfstrasse 31 stand 1939 als Musterbauernhaus an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich, wo er nach Schluss der Ausstellung zerlegt und hier wieder aufgebaut wurde.



Dieser Stich, 1790 gemalt von Jakob Kuhn aus Rieden, zeigt die Holzhäuser an der Dorfstrasse in Brüttsellen. Im Hintergrund sind sogar die Berge sichtbar.

Welche Strasse hat schon ihr eigenes Fest? Die Dorfstrasse hat es. Einer Idee aus Kreisen des Vereins zum Schurterhaus (heute Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen) entspringend, ist das seit 1989 jedes Jahr durchgeführte Dorfstrassenfest zu einem nicht mehr wegzudenkenden Anlass geworden. Buden säumen den unteren Teil der Strasse, Vereine präsentieren sich und der Gaumen wird mit lockenden Gerichten verwöhnt. Aber das Wichtigste: Das halbe Dorf trifft sich, die Dorfstrasse lebt.

Mit der Schliessung der letzten Bauernbetriebe an der Strasse – der allerletzte 2002 des früheren Gemeindepräsidenten Kurt Schmid – wurde

sie eine Durchgangsstrasse. Neubauquartiere im Büelacher und später an der Strasse selbst waren zu erschliessen, der Verkehr nahm zu. 1997 kam es zu einem tragischen Unfall: Ein Kindergartenschüler wurde beim Nachhauseweg von einem Traktor erfasst und verlor sein Leben. Rufe nach einem Ausbau wurden laut, die Strasse sei zu eng, ein Trottoir sollte entstehen. Die Anwohner wurden, wie es sich in einer Demokratie gehört, zur Diskussion über die Ausgestaltung eingeladen. Aber vorerst blieb es bei einigen Verkehrsberuhigungsmassnahmen, um die schlimmsten Raser auszubremsten. Der endgültige Ausbau wird wohl erst nach Fertig-

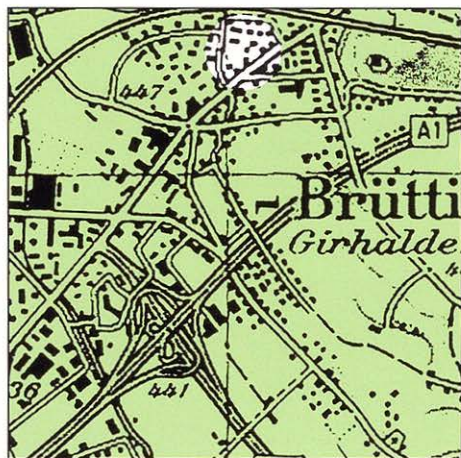
stellung der grossen Einfamilienhaussiedlung auf der Südseite erfolgen. Dann wird nichts mehr an die alte, enge Dorfstrasse und schon gar nichts mehr an die Kuhfladen erinnern.

An der Dorfstrasse stehen die ältesten Häuser von Brüttisellen. Das Haus vorne links ist 1985 abgebrannt und 1996 wieder aufgebaut worden, das Riegelhaus rechts stand seinerzeit an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 im Landidörfli in Zürich.



WALDERDÖRFLI

Von Albert Grimm

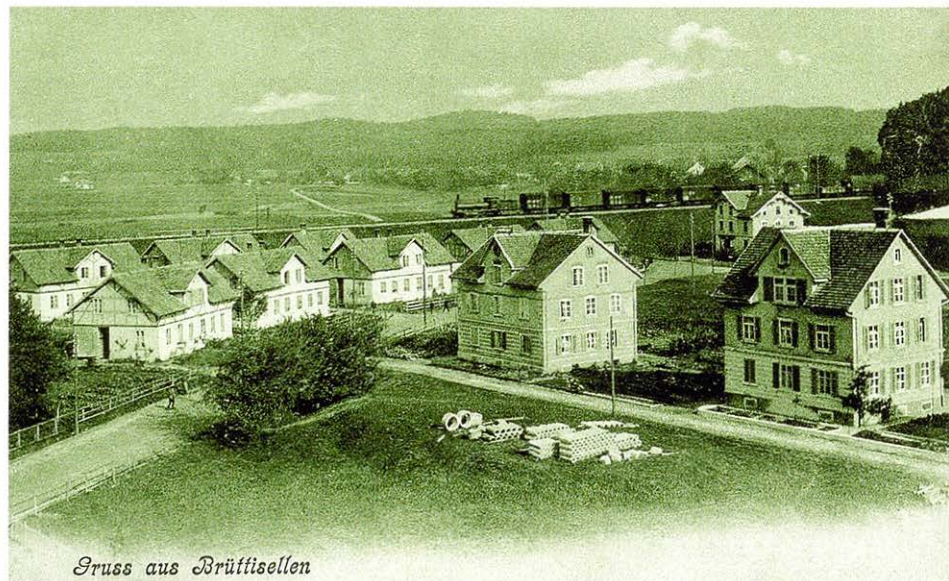


Wer auf der Zürichstrasse in Brüttisellen Richtung Baltenswil fährt, entdeckt linkerhand ausgangs des Dorfes eine Siedlung, deren Häuschen aus dem vorletzten Jahrhundert zu stammen scheinen. Bei genauerem Hinsehen ist aber ersichtlich, dass es sich um moderne Behausungen handeln muss: Gepflegtes, sauberes Mauerwerk, grosse, schöne Doppelglasfenster, helle, geräumige Zimmer. Tatsächlich, das so genannte Walderdörfli wurde zwischen 1870 und 1900 erstellt, 1994 gänzlich abgerissen und hierauf nach modernen Baugrundsätzen innerhalb des alten Erscheinungsbildes wieder aufgemauert und erweitert.

Erbaut wurde seinerzeit das Walderdörfli durch Caspar Appenzeller (1820 – 1901) unter tatkräftiger Mithilfe seines Schwiegersohnes Pfarrer Heinrich Walder-Appenzeller, unter dessen Leitung die Anstaltsschuhfabrik zu einem respektablen Betrieb angewachsen war. In der Gemeinde waren zu jener Zeit menschenwürdige Unterkünfte kaum mehr zu finden. Die mit einem Grossunternehmen verbundene Konzentration von vielen Arbeitskräften auf eine einzige Betriebsstätte verlangte nach einer neuen Lösung im Wohnungsbau.

Das «Dörfli» wurde ein besonders charakteristisches und sprechendes Beispiel einer Werksiedlung: Lage, Anlage und architektonische Durchführung spiegeln eindrücklich das soziale, wirtschaftliche und in durchaus eigenwilliger Weise auch das Ambiente eines sozial aufgeschlossenen Unternehmers vor 1900. Tausende von Menschen konnten hier im Laufe der Jahrzehnte ein zufriedenes Leben im einfachen, gemütlichen Walder-Dörfli verbringen.

Ende der Sechzigerjahre im letzten Jahrhundert zeigte sich aber, dass die Bausubstanz der Häuser doch so gelitten hatte, dass mit einer sanften Renovation viele nicht mehr hätten gerettet werden können. Die Walim AG, das in eine AG umgewandelte Familienunternehmen, das die Immobilien verwaltete, fasste Pläne, ein neues Dörfli zu planen und zu bauen, wobei wieder das Ziel günstiger Wohnungen im Vordergrund stand. Diese Pläne wurden aber von der Baudirektion des Kantons Zürich durchkreuzt: Auf Antrag der Denkmalpflegekommission wurde das Walder-Dörfli ins Inventar der Kulturobjekte aufgenommen, entsprechende Planfestlegungen folgten. Unter diesen Umständen konnte die Walim AG ihr Ziel nicht mehr weiter



*Als die Züge noch vorbeidampften:
Das Walderdörfli ca. 1890. Im Vordergrund rechts
Häuser von leitenden Angestellten.*

Gruss aus Brüttisellen



verfolgen. Da der Aufwand zu gross geworden wäre, wurde beschlossen, das Dörfli zu verkaufen, ein Entschluss, der besonders die älteren Glieder der Familie Walder sehr schmerzte.

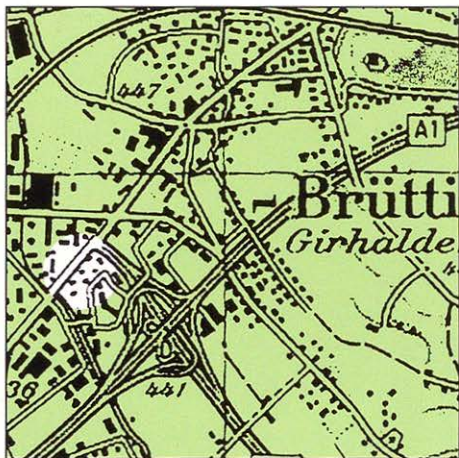
Die Käuferin, die Migros-Pensionskasse und die Bauherrin, die Micasa, boten aber Gewähr, dass das alterwürdige Dörfli nicht zu einem Spekulationsobjekt verkam. Zusammen mit der Politischen Gemeinde, die sich von einer Strukturbereinigung eine bessere Durchmischung von Eigentum und Mietwohnungen erhoffte, konnte schlussendlich der Entschluss gefasst werden, das ganze Dörfchen abzureissen und

die Gebäude nach modernen Grundsätzen, allerdings innerhalb des alten Erscheinungsbildes, wieder aufzubauen. 1994 wurde mit dem Abriss begonnen, 1998 konnte das letzte Haus abgenommen werden. Die schmucken Häuschen, noch um 24 Einheiten erweitert, fanden sofort guten Absatz. Das Land wurde im Baurecht abgegeben, kann aber nach 15 Jahren gekauft werden. Damit wurde auch dem Mittelstand ermöglicht, zu fairen Preisen zu einem Eigenheim zu kommen. Wer eine ganz spezielle Atmosphäre liebt, ist im Walderdörfli gut aufgehoben.

Die Häuser des Walderdörfli wurden 1994 abgerissen und originalgetreu wieder aufgebaut.

SIEDLUNG LINTH-ESCHER

Von Albert Grimm



Von den anfänglich zehn Häusern der Siedlung der Baugenossenschaft Linth-Escher sind nur noch drei einigermaßen in der ursprünglichen Form erhalten. Alle andern wurden abgerissen oder mehrfach umgebaut. Es hätte aber Ende der Dreissigerjahre auch niemand ahnen können, dass dieses Riedland an der Zürichstrasse der-einst inmitten gewaltiger Verkehrsströme zu liegen käme. Doch der Reihe nach.

Am 23. April 1937 wurde in Zürich von einer Gruppe Idealisten die «Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Linth-Escher» gegründet. Ziel war die Erstellung von preisgünstigen Einfamilienhäusern inmitten eines grösseren Stücks Garten, das eine teilweise Selbstversorgung mit Gemüse sowie Kleintierzucht sicherstellen sollte. Pro Haus waren etwa 13 bis 15 Aren Land vorgesehen, der Jahresmietzins sollte etwa Fr. 600.– betragen.

Schon 1938 konnte die Genossenschaft am Rande eines Rieds an der Zürichstrasse in Brüttli-sellen ein Stück Land zur Errichtung von vorerst zehn Einfamilienhäusern kaufen. Die Auswahl unter den Bewerbern traf das städtische Arbeits-

amt in Zürich, Familien mit zwei bis drei Kindern hatten den Vorrang. Äusserst mühsam und zeitraubend für die gemeinnützige Baugenossenschaft war aber in der Folge der Weg zu einer Baubewilligung. Bis zum Regierungsrat musste gegangen werden, und wenn dieser dann die Rekurse, vom Architekten der Siedlung A.C. Müller und einem Anwalt vertreten, gutgeheissen hatte, fanden der Gemeinderat Wangen-Brüttisellen oder der Bezirksrat neue Gründe, um dem Bau Steine in den Weg zu legen. Einmal wurde vom Bezirksrat sogar beanstandet, die Grenzziehung sei schiefwinklig.

Waren es Vorurteile gegen diese neue Siedlungsform? Das Walder-Dörfli hätte doch Zweifel in dieser Hinsicht zerstreut haben sollen. Oder befürchtete man tatsächlich, die neuen Siedler könnten in der neuen Gemeinde armen-genössig werden, wie in der Jubiläumsschrift von 1987 angenommen wird? Oder waren politische Befürchtungen vorhanden: Die Siedlung war, wenn auch in geringem Masse, vom VPOD mitfinanziert. Für die Bauern Wangens ein rotes Tuch.



Die 1937 gegründete «Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Linth-Escher» errichtete im Ried an der Zürichstrasse vorerst eine Siedlung mit zehn Einfamilienhäusern. Diese Aufnahme aus den Sechzigerjahren zeigt die Häuser inmitten der grossen Gärten.

Heute ist das damalige Hickhack vergessen. Im Gegenteil: Das Gebiet, mittlerweile von Verkehrsströmen umbrandet, wurde aufgezonnt und damit der Bau von Mehrfamilienhäusern ermöglicht. Manch einer der ersten Siedler überlegte sich die Sache, baute sein Haus um, vergrösserte oder riss gar ab, um das Land besser auszunutzen. Vor zehn Jahren standen nur zwei grosse Häuser in der Gartensiedlung, heute überragen

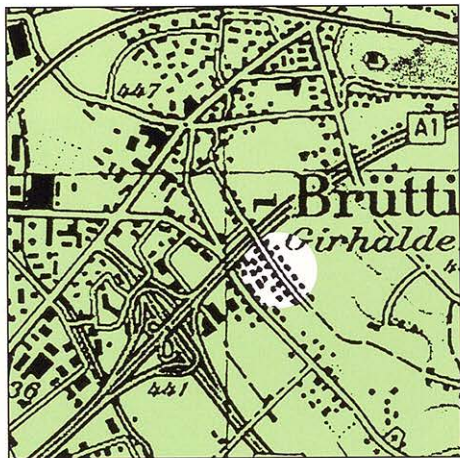
schon fünf dreistöckige Gebäude die ehemaligen Kleinbauten. Aber etwas ist geblieben: Die gute Nachbarschaft. Alle zehn Jahre – das letzte Mal 2001 – wird ein Jubiläum gefeiert. Dazu sind nicht nur die Kinder und Enkel der Gründergeneration eingeladen, auch die Neuzuzüger sind mit von der Partie. Und der Gemeinderat kann seine Sorgen bezüglich Steuerertrag vergessen.

Von den ehemaligen Häusern ist kaum eines mehr im Urzustand: Sie wurden mehrmals an- und umgebaut oder abgerissen und durch Mehrfamilienhäuser ersetzt.



FLURA

Von Albert Grimm



Mitten im Zweiten Weltkrieg, als es der auf dem Flugplatz Dübendorf beheimateten Swissair schlecht ging, denn es waren keine Flüge ins Ausland möglich, gründeten sieben Mitarbeiter der Fluggesellschaft, Piloten, Funker, Mechaniker, eine Baugenossenschaft mit dem Ziel, günstige Wohnhäuser zu erstellen. Doch die Swissair war nicht begeistert und lehnte eine Subventionierung ab: Erstens sei Krieg und zweitens habe man Pläne, dereinst in Kloten oder im Berner Seeland einen neuen Grossflughafen zu bauen. Die wackeren Männer waren also auf sich gestellt, mussten das benötigte Geld anderweitig auftreiben. Glücklicherweise wurde aber bald günstiges Land gefunden: Verschiedene Bauern aus Brüttisellen, u.a. Landwirt Gsell (Gsellhof), erklärten sich bereit, ein zusammenhängendes Stück Land in der Wolfhalden, in Hanglage und mit schönem Blick auf die unverbaute Glatttal-ebene, zu veräussern. Die Siedlung sollte den Namen Flura (Flug-Radio) erhalten.

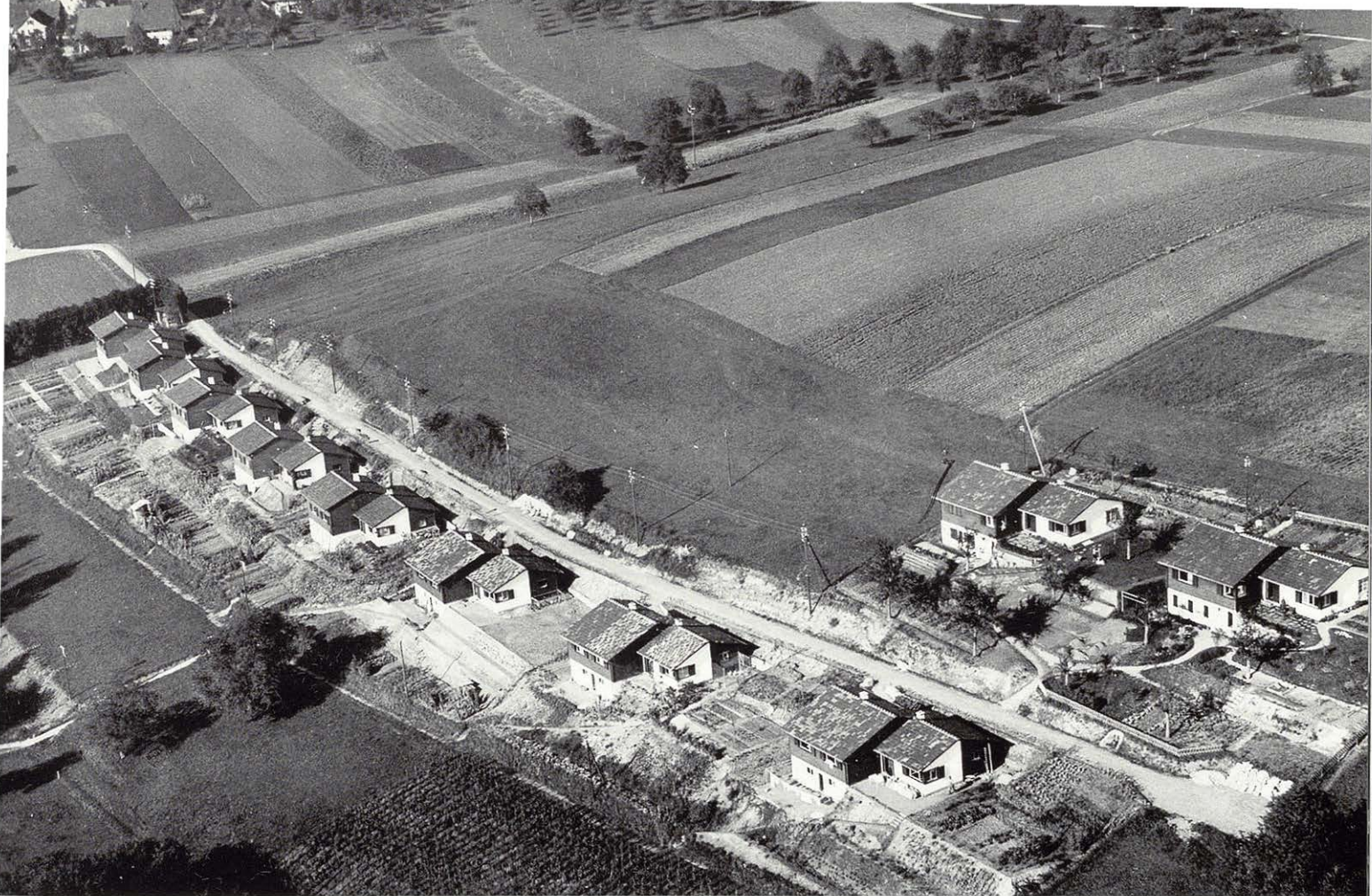
Den knappen Geldmitteln entsprechend konnte aber nur ganz einfach gebaut werden. Da während des Krieges Zement knapp war, entstanden bescheidene Holzbauten, deren Zimmer z.B. nur über je einen elektrischen Schalter und eine Steckdose verfügen durften.



Mangels Zement entstanden einfache Holzhäuser.



Als das Glatttal noch grün war: Blick aus der Flura-Siedlung auf die landwirtschaftlich genutzte Ebene.



Vieles war in Eigenarbeit zu leisten, beispielsweise das Verlegen der Aussenisolation. In drei Schüben (1943, 1944, 1946) entstanden so je fünf Häuser, die in ihrem Aufbau nur geringfügig voneinander abwichen. Brüttisellen verfügte nun nach dem Walderdörfli und der Siedlung Linth-Escher über eine dritte zusammenhängende Wohnkultur.

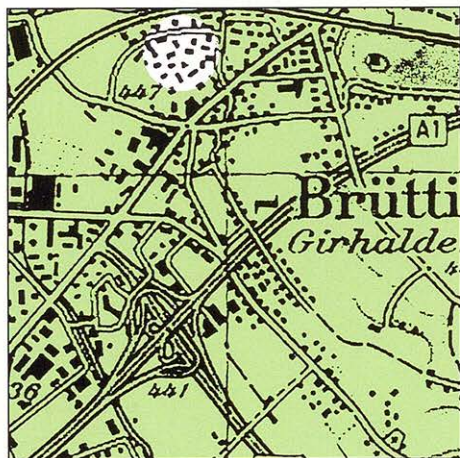
Den Bewohnern gefiel es. Wechsel waren selten, und die Flura-Siedlung galt bald als verträumtes, schmuckes Quartier in privilegierter, besonnter Hanglage. Nach Ablauf einer fünfjährigen Sperrfrist wurden sogar einige Häuser zu respektablen Villen aus- und umgebaut.

Wenn da nicht die Autobahn und die Zersiedlung des Glatttals gewesen wären! Die 1974 eröffnete Autobahn führt haarscharf an den Häusern vorbei, Lärmimmissionen mussten durch grosse Lärmschutzwände gedämpft werden, und der ehemalige Blick ins Grüne wich einer eher deprimierenden Schau auf Autobahnzubringer und grossklotzige, bunt zusammengewürfelte Industriebauten. Aber all das kann den alteingesessenen Flura-Bewohnern nichts anhaben: Noch immer freuen sie sich an den grossen grünen Gärten, den verkehrsarmen, schmalen Zubringersträsschen und dem Blick über den Greifensee bis in die Alpen.

Flugaufnahme 1947 der Flura-Siedlung, als noch keine Autobahn das Quartier vom Dorfkern Brüttisellen trennte.

ROGGENACHER

Von Albert Grimm



Der Roggenacher bildet mit dem Chrüzacher und dem Talacher eigentlich eine Quartiereinheit. Obwohl alle Häuser in den Achtzigerjahren entstanden, sind aber trotzdem sofort kleine Unterschiede feststellbar: Hier von Säulen gestützte Dächer und Dächlein, welche beinahe einen römischen Akzent vermitteln, dort verwinkelte weisse Flächen an Häusern, die uns mit ihren Balkonen und Terrassen an mediterrane Architektur erinnern. Auf alle Fälle ein Mehrfamilienhausquartier, das sich sehen lassen kann, sich wohltuend vom heute wieder grassierenden «Nullachtfünfzehnstil» abhebt und eine gewisse Gemütlichkeit ausstrahlt. Nicht umsonst ist denn auch das ganze Gebiet 1993 durch Gemeindeversammlungsbeschluss zu einer Quartiererhaltungszone erklärt worden.

Es hätte auch anders kommen können. In der Euphorie der Siebzigerjahre sah die Bevölkerungsplanung für Wangen-Brüttisellen einen Ausbau des Dorfes auf 17 000 Einwohner vor. Man hätte im Gebiet Roggenacher deshalb viel höher und dichter bauen können. Kluge Köpfe in der Gemeindebehörde zogen aber die Not-



Originelle Dachkonstruktionen.

Ganz in der Nähe des Quartiers grasen immer noch Kühe.



bremse: Brüttsellen sollte nicht verstädtert werden. Zielgrösse für Wangen-Brüttsellen waren nun 8000 Einwohner. Die Gemeindeversammlung stufte in der Folge das Gebiet Roggenacher in die Zone W2 50% zurück. Ein weiser Entscheid, wie das heute so kompakt und doch locker wirkende Quartier beweist.

Ende der Achtzigerjahre war der Ausbau im Prinzip beendet. Und Brüttsellen erlebte seinen ersten grossen Bevölkerungsschub: Junge Fami-

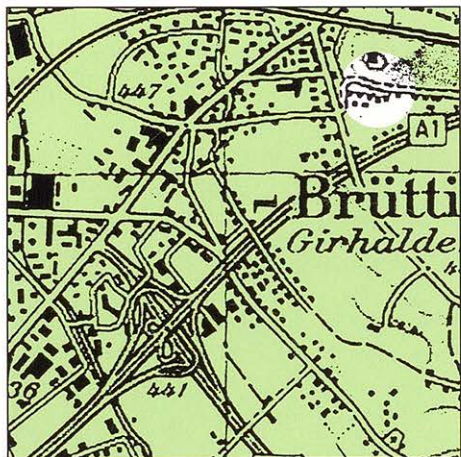
lien zogen ein, Kindergärten und später auch Schulraum mussten bereit gestellt werden. Das Zentrum Freihof entstand. Aber das Schöne: Viele der Erstbewohner leben heute noch dort, haben sich ins Dorf integriert und gehören mittlerweile zu den «alten Neu-Brüttsellern». Ob die neuen Bauten, die in jüngster Zeit an den Rändern des Quartiers entstanden, immer noch so zueinander passen, sei dem Urteil des Betrachters überlassen.

Das Quartier mit den abwechslungsreichen Mehrfamilienhäusern ist 1993 durch Gemeindeversammlungsbeschluss zur Quartiererhaltungszone erklärt worden.



BÜELACHER

Von Albert Grimm



Quartiergeschichte ist mindestens in Brüttisellen meist die Geschichte von Genossenschaftssiedlungen. Nur in wenigen Quartieren trifft dies nicht zu: Zum Beispiel im Büelacher. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg sagten sich an diesem nach Osten neigenden Hang die Füchse und Hasen gute Nacht, kein unschönes Bild trübte den Blick über satte Wiesen und Äcker auf den strahlenden Alpenkranz; und auch das Knattern der in Dübendorf startenden Flugzeuge war kaum zu hören, von über dem Büel abdrehenden Düsenungetümen ganz zu schweigen. Eine Idylle, ein bevorzugter Platz in dem sonst nicht eben verwöhnten Brüttisellen. Kein Wunder, dass schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Waldrand die ersten Villen entstanden, weitab vom Geschehen, in Einklang mit der Natur, den Wiesen, Feldern und Wäldern.

Aber wie so oft in Brüttisellen: Die Autobahn machte nicht nur einen Strich durch die Landschaft, sondern auch durch die Rechnung. 1974 wurde sie eröffnet, in nächster Nähe, nicht nur

hör- sondern auch einsehbar. Und statt der Düfte von Kuhfladen branden nun Wolken von Abgasen über die Wiesen; jahraus, jahrein, tags und nachts flitzen seither nicht abreisende Blechlawinen über die sechsspurige Strasse.

Natürlich gefiel das den Alteingesessenen gar nicht: Selbstverständlich sollten doch mindestens Lärmschutzwände her. Doch weit gefehlt: Während heute beim Bau neuer Autobahnen die Bevölkerung nach allen Regeln der Kunst vor Immissionen geschützt wird, fehlte in den Siebzigerjahren noch ein entsprechendes Verständnis. «Wenn ihr schon keinen Lärm wollt, müsst ihr selber dafür sorgen, sprich, die Baukosten von Lärmschutzwänden übernehmen,» hiess es. Demarchen, bis zum Bundesrat hinauf, nützten wenig bis gar nichts.

1999 wurde dann endlich eine Lärmschutzwand erstellt. Und was für eine! In eintönigem Grau trennt sie die Landschaft und verun-



Romantische Zufahrt zum Quartier durch den Wald.

möglichst in tieferen Lagen den Blick in die Berge. Warum steht gerade hier eine der hässlichsten Lärmschutzwände entlang der Autobahnen der Schweiz? In Brüttisellen, das ja schon auf der Nordseite mit der Mauer längs der Bahnlinie nicht verwöhnt, ja eingemauert wurde? Und was soll die Lücke im oberen Teil? Administrative und verwaltungstechnische Gründe liessen ein Stück offen, wie wenn sich Lärm nicht um diese Belange kümmern würde.

Und doch! Anscheinend kann man sich an alles gewöhnen. Neubauten, ja ganze Reiheneinfamilienhaussiedlungen wurden erstellt, und am höchsten Punkt locken die Freizeitanlage Büel der Zivilgemeinde und die putzigen Ziegen der Kleintierzuchtanlage. Den Verkehrslärm muss man sich einfach wegdenken!

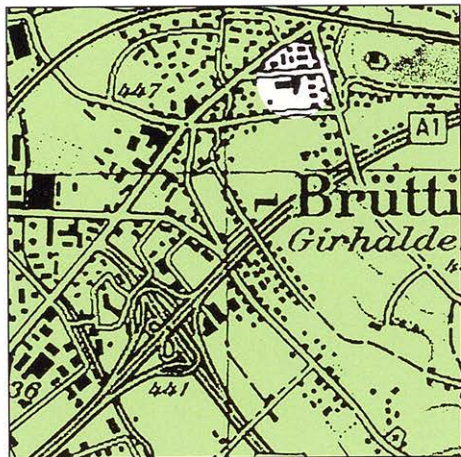
Büelacher, das Quartier mit dem Wald auf der einen...



...mit der Lärmschutzwand auf der andern Seite.

STEIACHER

Von Albert Grimm



Der Name «Steiach» hat sicher etwas mit Steinen und Äckern zu tun. Tatsächlich handelte es sich bei dieser vor dem Büel gelegenen, leicht abfallenden Ebene, um einen steinigen, ja kiesigen Acker. Schuld war das Grundwasser, das hier in Regenzeiten sogar an die Oberfläche trat, die Erde wegwusch und in einem kleinen Bach abfloss. Der Bach ist übrigens noch heute auf einem kurzen Stück in der Nähe der Sennhüttenstrasse zu sehen.

Die alten Brüttiseller machten sich diesen Umstand zunutze, errichteten im Steiach eine Wasserefassung mit Brunnenstube, leiteten das Wasser zu einem Widder an der Sennhüttenstrasse, der mit der Kraft des Wassers betrieben (Siehe Neujahrsblatt 1992) dieses zum Reservoir auf den Büel hinauf pumpte. Dass hier viel Grundwasser zu finden ist, bezeugt noch heute das Pumpwerk Büel beim Beginn des Vita-

Parcours an der Oberen Wangenstrasse, das pro Minute 9000 Liter Wasser in die Gruppenwasserversorgung Lattenbuck liefert.

Lange Zeit blieb der Acker unbebaut. Gegen Ende der 19. Jahrhunderts entstand längs der Zürichstrasse neben einigen Häusern das Schulhaus Massjuchert. Die Grossgärtnerei Schoch betrieb auf einem grossen Teil des Geländes ihre Gewächshäuser und bepflanzte zahlreiche Blumen- und Gemüsebeete. 1964 entstand das Schulhaus Steiach mit Turnhalle und einer grossen Spielwiese. Dieses Schulhaus musste dann allerdings 1991 einem Neubau weichen; denn es war zu klein geworden und liess sich anscheinend nicht mehr sinnvoll vergrössern. Dies geschah auf Kosten der Spielwiese, die für einen weiteren Neubau, der im Sommer 2003 eröffnet werden konnte, nochmals verkleinert werden musste.

Das 1957 errichtete Pumpwerk Büel der Gruppenwasserversorgung Lattenbuck pumpt pro Minute 9000 Liter Grundwasser. Die Gärten davor liegen in der Schutzwasserzone und dürfen nicht überbaut werden.



Eine turbulente Zeit erlebten die Grundstücke, die seinerzeit der Gärtnerei Schoch gehört hatten. Nach der Aufgabe des Gärtnereibetriebs 1990 gerieten sie in die Hände eines Investors, dem es dann allerdings nicht gelang, die geplante Grossüberbauung zu realisieren. Erst nach der Abtretung der Grundstücke an Banken und

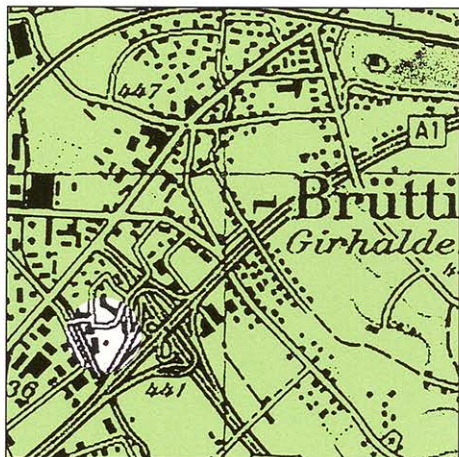
ein neues Baukonsortium konnte auf Grund eines Gesamterschliessungsplanes eine verdichtete, das Land bis zum letzten Quadratmeter ausnützende Überbauung mit 20 Reiheneinfamilienhäusern und sieben Mehrfamilienhäusern erstellt werden. Ihre grauen Dächer sind besonders aus der Luft gut zu erkennen.

Unter der im Vordergrund sichtbaren Spielwiese des Schulhauses Steiacher (links) lag früher die erste Wasserfassung von Brüttisellen.



RINGSTRASSE/ BIRKENSTRASSE

Von Albert Grimm



Gehört das Ring- und Birkenstrassequartier eigentlich zu Brüttisellen oder zu Dietlikon? Umgeben von Autobahnen, deren Zubringern und mit Blech verstopften, überlasteten Nebenstrassen, bildet es ein abgeschiedenes Gebiet für sich, das der nicht dort Wohnende wohl immer sieht, aber nur selten betritt. Doch es gehört zur Gemeinde Wangen-Brüttisellen, jedenfalls hat sein Bau seinerzeit die Gemüter der Einwohner gewaltig bewegt und erhitzt.

In den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts kam es zur Feinplanung der neuen Autobahn Zürich–Winterthur. Ob die Wangener-Brüttiseller es wollten oder nicht: Sie mussten sich damit abfinden, dass diese breite Strasse dereinst ihren Gemeindebann mitten durchschneiden würde. Die Frage war nur: Näher bei Brüttisellen, näher bei Wangen, in einem Tunnel oder in einem tiefen Einschnitt? In dieser Frage waren die Wangener und Brüttiseller entzweit;

mit Tricks und harten Bandagen wurde gekämpft, und einige Wunden werden heute noch geleckt. Die Gemeinderäte aus Wangen mit dem damaligen Gemeindepräsidenten an der Spitze wollten das Gebiet der heutigen Ringstrasse der Industriezone zuweisen, in der Erkenntnis, dass sich so nahe an der geplanten Autobahn wohl nur schwerlich wohnen liesse. Vertreter von Brüttisellen unter der Führung des damaligen Zivilgemeindepräsidenten kämpften hingegen für eine Zuweisung zur Wohnzone, in der Hoffnung, Wohnhäuser würden die Autobahn etwas nach Osten in Richtung Wangen verschieben. Und sie gewannen: In einer denkwürdigen Gemeindeversammlung vom 5.2.1959 wurde beschlossen, das Gebiet der Wohnzone zuzuschreiben und erst noch hohe mehrgeschossige Wohnblöcke zuzulassen. Ein später gestellter Minderheitsantrag hatte keine Chance.



*Von der Autobahn ist noch nichts zu sehen.
Flugaufnahme aus dem Jahre 1968.*



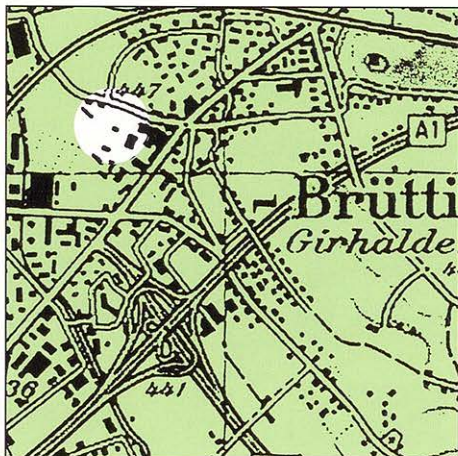
Aber die Autobahn entstand trotzdem am geplanten Ort und so stehen die Häuser der Ringstrasse nun mitten im Verkehrsstrudel. So richtig gemütlich war es dort wohl nur in der kurzen Zeit vor dem Bau der Autobahn, als noch das Quaken der Frösche in nahegelegenen Tümpeln zu hören war. Damit ist es jetzt vorbei; im Gegenteil musste das Quartier durch eine neue Signalisation vor dem Schleichverkehr geschützt werden, der sich besonders an Einkaufs-Samstagen aus dem Dietlikoner Shoppinggebiet durch die Quartierstrassen ergoss.

Fremdländisch klingende Namen an den Haustüren zeigen an, dass sich hier vor allem Zuzüger aus dem Ausland niedergelassen haben. Und sie halten es oft nicht lange aus: Die Fluktuation ist beträchtlich. Trotzdem, ganz so schlimm kann es mit der Lebensqualität aber dennoch nicht stehen. An lauen Sommerabenden jedenfalls weht durch das Quartier ein Hauch von exotischen Düften, brutzeln ganze Ferkel über dem Feuer und übertönt Kindergeschrei die aus vielen Radios plärrende fremdländische Musik. Multikulturelle Vielfalt pur! Und der Verkehrslärm ist weit weg.

Sechsgeschossige Wohnblocks waren in den Sechzigerjahren für Brütisellen ein Novum.

LINDENBUCK

Von Albert Grimm



Wohl kaum ein anderes Quartier in Wangen-Brüttisellen weist so viel verschiedene Aspekte auf wie das Lindenbuck-Quartier: Einfamilien-, Reiheneinfamilien- und Mehrfamilienhäuser in der Mitte, rund herum ein Sportplatz, die Coca-Cola-Fabrik, die weitläufigen Gebäude der ehemaligen Schuhfabrik Walder samt einem Kosthaus aus dem 19. Jahrhundert, ein altes Bauernhaus an der Riedmühlestrasse und daneben sogar eine kleine Erhebung, 447 Meter über Meer, der Lindenbuck eben, im Moment noch unbebaut und Ackerland. Und genau um diesen Buck ranken sich Mythen und Gerüchte, ja es bestehen Indizien, dass sich dort einmal ein römisches Bauwerk oder die alte Burg der Edlen von Brüttisellen – 1228 in einem Dokument des Grafen von Kyburg erwähnt – befunden haben könnte. Pfarrer Bölsterli jedenfalls, der um 1900 in Wangen-Brüttisellen wirkte, fand

dort Bruchstücke einer alten Mauer, die er den Römern zuordnete; und der Flurname Kastell, der nach alter Überlieferung diesem Gebiet zugeschrieben wird, lässt auf den Standort eines Burgstalls (einfache Holzburg für den niederen Landadel) oder einer römischen Baute schliessen (Siehe auch Neujahrsblatt 1994).

Wie dem auch sei: Früher und bis heute wird am und auf dem Lindenbuck wacker gebaut. Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erweiterte sich das alte «Rössli» an der Zürichstrasse zu einer Knabenerziehungsanstalt und später zur Schuhfabrik Walder. Ein Kosthaus am Lindenbuck, das einst weibliches Hilfspersonal beherbergte, zeugt noch von den längst vergangenen hohen Zeiten dieser in der ganzen Schweiz bekannten Schuhfabrik, deren Betrieb 1972 eingestellt wurde (Siehe auch Neujahrsblatt 1993).



1968 war das Gebiet des Lindenbucks westlich der Schuhfabrik Walder praktisch noch unbebaut.



Nicht minder spannend ging es am westlichen Rand des Quartiers zu und her. 1948 errichtete der Fussballclub Brüttisellen im nördlichen Teil einen Fussballplatz – genannt Lindembuck – mit kleiner Tribüne und Garderobengebäude. Später entstand im südlichen Teil ein Tennisplatz des Tennisclub Dietlikon und dazwischen baute – zuerst nur ennet des Altbachs – die Coca-Cola ein grosses Fabrikationsgebäude. Und über allem schwebte während Jahren das Damoklesschwert der Verlängerung der Oberland-Autobahn Richtung Kloten. In den Neunzigerjahren hiess es dann zwar, dieser Ausbau werde nie zustande kommen. Der Tennisplatz musste einer Erweiterung der Coca-Cola Platz machen und wurde 1997 in die Halsrüti verlegt. Die weltbekannte Firma errichtete auf Brüttiseller Boden ein riesiges Lagergebäude und verstellte fortan mit einfamilienhausgrossen Blöcken von

leeren Harassen die Aussicht der Lindembuck-Bewohner. Und in der Ecke Zürichstrasse – Stationsstrasse, in den Zischtigwisen, verschwand das alte Gebäude einer ehemaligen Corsettfabrik zugunsten eines grossen Autooccasions-Verkaufsplatzes.

Mittlerweile sind aber die Pläne für eine Verlängerung der Oberlandautobahn wieder aus der Versenkung geholt worden. Allerdings soll der Anschluss ins Gebiet von Baltenswil verlegt werden und die Lindembuck-Bewohner kämen so mit einem blauen Auge davon. Auch die vielleicht noch im Boden liegenden Reste aus der Römerzeit werden zu danken wissen.

In diesem Kosthaus, einem Überbleibsel aus der Zeit der Schuhfabrik Walder, logierte einst weibliches Personal.

Führt hier dereinst die Verlängerung der Oberland-Autobahn durch? Links die Harassburgen der Coca-Cola, rechts in der Mitte die Häuser des Lindembucks, und im Hintergrund wird schon wieder gebaut.



GEMEINDECHRONIK AUGUST 2002 BIS JULI 2003

Von Geneviève Grimm-Montel



August

Der im ganzen Lande bekannte und beliebte Zirkus «Circolino Pipistrello» gastiert in der letzten Ferienwoche in Wangen. Die Arbeitsgruppe «Zämeläbe» bietet damit den Kindern aus Wangen-Brüttisellen die Möglichkeit, Zirkusluft zu schnuppern. 90 kleine Artisten üben mit grosser Begeisterung und ebensolchem Ernst für die grosse Galavorstellung, die denn auch zum Grosseffolg wird. Unter kundiger, geduldiger und liebevoller Anleitung der Zirkusleute entdeckt manch ein Kind ganz ungeahnte Talente.

Was der Tour de France billig ist, ist dem Velo-Club Brüttisellen recht. Als Höhepunkt einer Velo-Tour in Frankreich erklimmen seine Fahrer den gefürchteten Mont Ventoux in der Provence, jenen Berg, der schon manch prominentes Radfahreropfer gefordert hat. Wer diese unbarmherzige Steinwüste kennt, kann sich vor dieser Leistung nur noch verneigen.

Ein trostloses Bild der Verwüstung bietet sich den Verantwortlichen der Freizyti, als sie feststellen müssen, dass die Baracke bereits zum dritten Mal von ungebetenen Gästen heimgesucht worden ist. Jugendliche Randalierer haben sich erdreist, die mit viel Engagement und Herzblut betriebene Freizeitanlage für ein Saufgelage zu benutzen, sich an Mineral- und Alkoholvorräten zu bedienen und ihre Aggressionen loszuwerden. Dieser Vandalenakt löst Betroffenheit in der Bevölkerung aus, bietet doch die Freizyti den Kindern eine wertvolle Möglichkeit ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Um den Schaden ein bisschen zu mildern und seine Anteilnahme zu bekunden, beschliesst der Forum-Vorstand einen Solidaritätsbeitrag. Dank dem raschen Handeln der Polizei können die jugendlichen Täter jedoch rasch ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden.



*Der Wangener Pflästerer Willy Gschwend
nimmt sich der Ausgestaltung
des Brunnenplatzes beim Pfarrhaus an.*

In Wangen wird «ein Schatz gehoben»: Der über 200-jährige Brunnen, der 1818 zum damals neuen Pfarrhaus versetzt wurde, ist nun in einen schönen Platz eingegliedert worden. Der spiralförmige Platz wurde nach Feng-Shui Theorien gebaut, einer Mischung aus chinesischer Philosophie, Kunst und Ästhetik. Es soll dabei eine angenehme Umgebung geschaffen werden, die im Einklang mit der Natur und den Schwingungen des Universums steht.

Wangen-Brüttisellen ist laut Statistischem Amt der Mittelpunkt und somit das Herz des Kantons Zürich. Genau dieses Herz suchten sich 500 Lesben und Schwule und ihre Angehörigen aus, um mitten im Kanton für ihr Anliegen «Von Herzen Ja zum Partnerschaftsgesetz» zu werben.

Unser Gemeindeleben endet nicht an den Gemeindegrenzen. So werden auch wir davon betroffen, dass der Grossverteiler Jumbo den Namen und somit den Besitzer gewechselt

hat. Weithin sichtbar prangt nun das Logo Carrefour des französischen Handelsriesen über dem Eingang. Ein immenses Angebot lockt die Kunden und damit noch mehr Verkehr in unsere sonst schon lärm- und abgasgeplagte Region.

Es ist nicht zu übersehen: Unsere Gemeinde ist in stetigem Wachstum begriffen. Mit dem ersten Spatenstich entsteht im Talacher eine Überbauung mit 112 Wohnungen in acht Mehrfamilienhäusern. Was die Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, öffentlichen Verkehrsmittel und Freizeitanlagen betrifft, liegt die Überbauung optimal. Ob die Lage in Bezug auf die verschiedenen Lärmquellen auch so optimal ist, sei dahingestellt.

Der alljährlich stattfindende, von der Gruppe «Äggschen für Chind» organisierte Kinderflohmarkt ist auch dieses Jahr wieder ein grosser Erfolg. Vom Zauberkasten bis zum Bilderbuch über das einstmals heiss geliebte Stofftier wird alles feilgeboten. Manches Kind wird sich über eine Aufbesserung seines Taschengeldes freuen.



Vom 18.–20. Oktober findet mit grossem Erfolg in den Räumen des Schulhauses Bruggwiesen die traditionelle Herbstschau des Gewerbes statt.

«Les extrêmes se touchent». Unter diesem Motto zeigen der frühere Brüttiseller Sekundarlehrer Michael Grimmer und seine ehemalige Schülerin Véronique Zehnder Hahn in der Aula des Schulhauses Bruggwiesen eine Auswahl ihrer Werke. Wie im Titel angedeutet, könnten die Gemälde der beiden Künstler unterschiedlicher nicht sein. Damit sei nichts über die Qualität der Bilder gesagt sein, viel mehr über deren Stil. Während Grimmers Zeichnungen vor allem auf Tusche, Blei- und Farbstift sowie Aquarell basieren, dominieren bei Zehnder Hahn arabische Muster, geometrische Elemente und die kräftigen Farben rot und blau.

Der Schwanensaal im Landheim Brüttisellen wurde als besonders schützenswertes Objekt von der kantonalen Denkmalpflege renoviert.

1843 wurde die repräsentative Villa im Stil der Neurenaissance als Landgasthof «Zum Schwanen» erbaut. Im Zuge der zunehmenden Industrialisierung löste der Eisenbahnverkehr den Kutschenverkehr ab und der Gasthof wurde 1882 in eine bis heute bestehende Knaben-erziehungsanstalt umfunktioniert. Nach der Renovation strahlt der Saal nun wieder in seiner ursprünglichen Schönheit.

Das Thema Verkehrssicherheit sorgt immer wieder für Gesprächsstoff bei der Bevölkerung und bei den Politikern. Und wieder einmal ist das Thema «Tempo 30 innerorts» auf dem Tisch. Nach sorgfältigem Abwägen der Vor- und Nachteile wird auf die Einführung dieser Massnahme verzichtet und an das Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen appelliert.

Das Grossereignis dieses Monats ist ohne Zweifel die Herbstschau der Industrie- und Gewerbevereine. Über 70 Aussteller sind in der

neuen Doppelturnhalle, in der Aula, im Neubau-trakt und auf dem Freigelände der Schulanlage Bruggwiesen in Brüttisellen mit ihren Produkten und Dienstleistungen vertreten. Ein kleines Personenzugli transportiert Schaulustige aus Dietlikon und Wangen gratis zum Messezentrum. Brüttisellen wird für ein Wochenende zum erfolgreichen und attraktiven Mittelpunkt der Region.

Die rührige Leiterin der Bibliothek, Bea Wiedersheim, hat auch dieses Jahr mit Erfolg einen prominenten Gast in die Bibliothek gelockt. Der allseits für sein lockeres und unermüdliches Mundwerk bekannte Beni Turnheer liest aus seinem Buch «Reden ist immerhin Silber», welches es immerhin zu einem Spitzenplatz in der Bestsellerliste gebracht hat. Rund 60 Personen folgen der Einladung und geniessen einen humorvollen und interessanten Abend.



Formel 1 vor der Haustüre: In einem am 13. März 2003 im «Blick» erschienenen Beitrag wird der Bau einer Formel 1-Piste auf dem Flugplatz Dübendorf vorgeschlagen. Bis es zum ersten Formel 1-Rennen vor den Toren Wangens kommt, dürfte wohl noch einige Zeit verstreichen.

Nach dem Grosse Erfolg vor zwei Jahren findet zum zweiten Mal der Hobbymarkt des Frauenvereins Brüttisellen im Gsellhof statt. Freizeit-Handwerkerinnen locken mit ihrem ansprechenden, reichhaltigen Angebot zum Kauf. Schmuck, Bilder, Gewobenes, Krippenfiguren, Kunstwerke aus Holz und Karten sind zu bestaunen und ob der gluschtigen Backwaren, selbstgemachten Konfitüren und Guetsli läuft einem das Wasser im Munde zusammen.

Es ist Tradition, dass alle zwei Jahre die Gemeinde die Neuzuzüger von Wangen und Brüttisellen offiziell begrüsst. Im Gsellhof stellen sich die verschiedenen Behörden und Vereine vor. Nach intensiver Kontaktpflege serviert die «Rosechuchi» im grossen Saal ein exquisites Mittagessen. Information, Unterhaltung und Begegnung werden an diesem Anlass geschickt kombiniert.

Das neue Volksschulgesetz, das Ende November zur Abstimmung kommt, scheidet die Geister. Viele hitzige Debatten gehen diesem Urnengang voraus. Einerseits bedarf das über 100 Jahre alte Gesetz dringend der Reform. Die Kritiker monieren jedoch, das neue Gesetz habe das Fuder überladen: Neben der Teilautonomen Volksschule und den bereits an vielen Orten bereits erprobten Blockzeiten gibt vor allem die Einführung der Grundstufe zu heftigen Diskussionen Anlass. Zudem sind die anfallenden hohen Kosten ein nicht zu unterschätzender Faktor, den es zu berücksichtigen gilt. Das Gesetz findet keine Gnade vor dem Volk.

Unsere Gemeinde bietet ihren Einwohnern zahlreiche kulturelle Leckerbissen. Der Kirchenchor Wangen-Brüttisellen singt erfolgreich in der vollbesetzten Kirche Wangen ein anspruchsvolles Programm mit Werken von Vivaldi und Rheinberger.

Im Gsellhof jagt ein kultureller Höhepunkt den andern. Der Kulturkreis füllt mit der Dixie-Metzgete den Saal. Das Schweizer Kinder- und

Jugendtheater ergötzt die Kinder mit Grimms Rotkäppchen und die Produktion des zmb-Theaters «Diskretion isch Ehresach» von Charles Lewinsky, dem bekannten Sitcom-Autor, lockt an die 140 Zuschauer in unseren Kulturtempel. Die Neujahrsblattkommission lädt alle im Neujahrsblatt 2003 Porträtierten zur Vernissage ein. Viel Prominenz erscheint und gibt in ansprechender Weise den Anwesenden einige Kostproben ihres Könnens und ihrer aussergewöhnlichen Hobbies. Der kulturell und menschlich anregende Abend zeigt, dass Wangen-Brüttisellen, mit seiner grossen Zahl kreativer Geister, einen Vergleich mit anderen, in dieser Hinsicht bekannteren Gemeinden, keineswegs zu scheuen braucht.



Die Verkehrsmisere in unserer Gemeinde wird immer grösser und zeigt sich vor allem während den Stosszeiten. Eine Lösung des Problems tut dringend not. Kurz vor Weihnachten wird die vom Forum Wangen-Brüttisellen initiierte und von über 200 Stimmberechtigten unterzeichnete Petition für einen «Freihof-Kreisel» mit einem Begleitschreiben des Gemeinderats in einem kleinen offiziellen Akt im Gemeindehaus einem Vertreter der Kantonalen Baudirektion überreicht.

Der Fahrplanwechsel bringt unserer Gemeinde nicht zu unterschätzende Vorteile. Im Viertelstundentakt sind wir mit dem Bus ans Bahnnetz angeschlossen. Mit diesem Angebot erhöht sich die Attraktivität der Gemeinde als Wohnort.

Die reformierte Kirchgemeinde feiert den ersten Advent mit einem stimmungsvollen Gottesdienst. Gast ist Maria Becker, eine der berühmtesten deutschsprachigen Schauspielerinnen. Mit ihren Gebeten und Texten setzt sie einen Höhepunkt in diese besinnliche Feier, die vom Lyra-Chor aus St. Petersburg mit russischen Weihnachtsliedern eindrücklich umrahmt wird.

Einmal mehr beglücken die wunderschönen Sterne entlang der Zürich- und der Stationsstrasse unsere Bevölkerung und zaubern etwas Besinnlichkeit in unseren sonst so hektischen und nüchternen Alltag. Auch die zur Tradition gewordenen Adventkalender in unsern beiden Ortsteilen vermögen uns in vorweihnachtliche Stimmung zu versetzen. Die Fenster erhellen die langen Nächte mit Lichtern und Farben und laden zum Verweilen ein.

Immer wieder lockt der Frauenverein Wangen mit interessanten Vorträgen. Diesmal ist die Ordensschwester Ingrid Grave zu Gast, bestens bekannt als frühere Moderatorin der Fernsehsendung «Sternstunde Philosophie». Sie spricht mit viel Witz und Spritzigkeit zum Thema «Jede Zeit fordert von Ordensfrauen Zeitgemässes.» Als «Nummern-Girl Gottes», wie sie sich selber bezeichnet, erreichte sie nationale Berühmtheit.

Die Alzheimer-Krankheit als eine Form der Demenz hat auch in der heutigen Zeit moderner Medizin nichts von ihrem Schrecken eingebüsst. Sie verursacht viel Leid und auch Missverständnisse. Es ist deshalb dem Samariterverein hoch anzurechnen, dass er sich dieses Themas angenommen hat, indem die Neuropsychologin Brigitte Rügger-Frey von Stadtspital Waid zu einem Referat in den Gsellhof eingeladen

wurde. Die Zuhörer kamen denn auch in Scharen, um den interessanten Ausführungen der Referentin zu folgen.

«Grossbrand in Landwirtschaftsbetrieb» hiess die Schlagzeile. Am frühen Morgen des 29. Januar bricht in Baltenswil in einem freistehenden Stall des Landheims Brüttisellen ein Brand aus. Trotz des Grosseinsatzes der Feuerwehren Wangen-Brüttisellen, Bassersdorf und Kloten kann nicht verhindert werden, dass der Dachstock und der Schweinestall vollständig ausbrennen. Die Tiere können bis auf eines alle gerettet werden. Der Sachschaden beläuft sich auf über eine Million Franken. Es ist das dritte Mal innert zehn Jahren, dass dieses Gebäude niederbrennt und wie in den früheren Fällen wird auch dieses Mal Brandstiftung vermutet. Es ist dem mutigen Eingreifen jugendlicher Passanten zu verdanken, dass Schlimmeres verhütet werden kann.



Am 19. Januar brennt der Stall des Landheims Brüttisellen zum dritten Mal innert 10 Jahren. Auch die Feuerwehr Wangen-Brüttisellen steht im Einsatz.



Nach hitzigen Debatten im Vorfeld der Abstimmung, wird die Glattdalbahn an der Urne, trotz äusserst schwacher Stimmbeteiligung, mit deutlichem Mehr angenommen. Mit diesem Entscheid können die Gemeinden um den Hardwald nun mit einem umweltfreundlichen Verkehrsträger miteinander verbunden werden.

Schnee, Eis und eine bissige Kälte haben auch unser Dorf im Griff. Lauschige Plätze, teilweise ungepfadete Wege, schlittelnnde und Schneemänner bauende Kinder lassen den Eindruck eines Winterkurortes entstehen. Von diesem Prachtswinter profitieren auch die Schülerinnen und Schüler, die sich in den alljährlich stattfindenden Schul-Skilagern auf den glitzernden Pisten nach Herzenslust tummeln können.



Der Schriftsteller Max Huwyler, Preisträger der Schweizer Schillerstiftung und des Schweizerischen Jugendbuches, wird vom Kulturkreis zu einer Lesung ins Schurterhaus eingeladen. Bekannt wurde er als Autor zahlreicher Geschichten, Gedichte und Hörspiele. Als ehemaliger Sekundarlehrer schrieb er ungezählte Stücke für die Schulbühne. Er liest unveröffentlichte Geschichten, frech, witzig, nachdenklich und berührt damit die kleine Schar Unentwegter, die sich diesen kulturellen Leckerbissen nicht entgehen lassen wollte.

Die Gewerbevereine von Dietlikon und Wangen-Brüttisellen organisieren auch dieses Jahr einen Berufswahlparcours, an dem die 2. Klässler der Oberstufe einen ersten Einblick in die gewünschten Berufsfelder erhalten. Trotz wirtschaftlich schwierigen Zeiten und angespanntem Lehrstellenmarkt öffnen mehr Betriebe als früher ihre Tore für die Schülerinnen und Schüler.



Wohl niemand ahnte, dass auf den schönen Winter mit viel Schnee ein Jahrhundertsommer folgen würde.

Das Mass ist voll! Immer wieder sorgt das Thema Fluglärm für rote Köpfe. Die angekündigten Südanflüge rufen viele besorgte Bürgerinnen und Bürger auf den Plan, welche immer wieder verschiedene Protestaktionen organisieren.

Der Frauenverein Brüttisellen schnuppert Fernschluft. Deren Mitglieder können einem nicht alltäglichen Ereignis beiwohnen: Sie schauen der Sendung «Quer» des Schweizer Fernsehens zu und dies ausnahmsweise nicht von der guten Stube aus, sondern direkt vom Studio.

Der Gewerbeverein wählt anlässlich der Generalversammlung einen neuen Präsidenten. Der scheidende Präsident Marco Bachmann gibt das Amt seinem Nachfolger Peter Schneider aus Wangen ab.

Unsere ganze Aufmerksamkeit gilt in diesen Tagen den weltpolitischen Ereignissen. Nach Monaten der Drohungen und des Säbelrasselns erklärt Amerika Irak den Krieg. Die Leiden und Schrecken, denen die irakische Bevölkerung ausgesetzt ist, lösen auch in unserer Gemeinde Betroffenheit und Solidarität aus. Beklemmung, Angst und Verunsicherung reissen uns aus unserem sonst so beschaulichen Dorfleben.

April

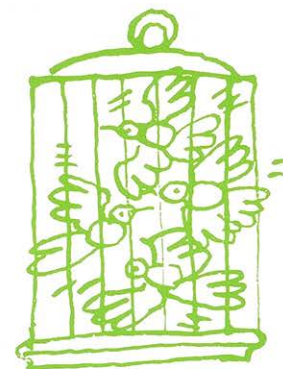
Der verdiente Finanzverwalter der Gemeinde, Walter Schirmer, geht in Pension. 34 Jahre lang hat er mit grosser Kompetenz die finanziellen Geschicke der Gemeinde überwacht.

Die Hobbyköche der Rosechuchi präsentieren sich einer breiten Öffentlichkeit, indem sie für einen guten Zweck kochen. Auf dem Menueplan steht ein verführerisch duftendes Mah-Meh. Der Reinerlös geht an die Kinderhilfe Sternschnuppe, einer Vereinigung, deren Haupttätigkeit in der Organisation und Erfüllung eines innigsten Herzenswunsches schwerstkranker Kinder liegt und damit Lichtblicke in deren schwierigen Alltag bringt.

Der «Schürhof» in Wangen prangt nach dreimonatiger Umbauzeit in neuem Kleid. Das Lokal ist ein gemütliches Dorfrestaurant geblieben, wo man sich gerne trifft. Das neue, initiative Pächterpaar Reto Koller und Petra Sauser stellt sich anlässlich des Eröffnungspäros vor. Nach langen Wochen des Wahlkampfes sind der neue Kantons- und Regierungsrat gewählt. Die

hiesigen Kandidaten erzielen zwar ein beachtliches Resultat, für einen Sitz reicht es dennoch leider nicht.

In einem zweiten Wahlgang setzt sich Bernhard Menzi gegen seine Konkurrenten durch und wird zum neuen Friedensrichter gewählt.



Auch in Wangen-Brüttisellen wird gegen die Flugschneise Süd gekämpft.

Mai

Die Ausübung unserer demokratischen Rechte kann mitunter recht strapaziös sein. Gleich zu neun Vorlagen sind die Stimmberechtigten aufgerufen, an der Urne Stellung zu nehmen. Ausser dem Militärgesetz und der Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten» findet keine der anderen Vorlagen Gnade vor dem Volk.

Die Vereinsvertreter leisten einen Grosseinsatz bei der Gsellhofputzete. Trotz kühlem, regnerischem Frühlingswetter finden sich ca. 40 Helferinnen und Helfer für die nach drei Jahren notwendige Generalreinigung der Vereinslokalitäten ein. Der Gsellhof wird wieder auf Hochglanz gebracht.

Mit einem Tag der offenen Tür lädt die Rega zur Besichtigung ihrer neuen Einsatzbasis auf dem Gelände des Militärflugplatzes Dübendorf ein. Nach über dreissig Jahren starten die rot-weissen Rega-Helikopter nicht mehr auf dem Dach des Kinderspitals. Nach anfänglichem Widerstand, weil sie zusätzliche Lärmbelastung befürchtete, gab schliesslich auch unsere Gemeinde ihre Einwilligung zu diesem Projekt.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit der Teilautonomen Volksschule wurde letztes Jahr unter den Schülerinnen und Schülern der Sekundarschule Bruggwiesen ein Wettbewerb ausgeschrieben. Um einen klaren und einheitlichen Auftritt der Schule nach aussen zu erreichen, wurde nach einem Logo gesucht, welches sowohl die Dreiteiligkeit der Sekundarschule als auch die Dualität «Bruggwiesen» und «Wangen-Brüttsellen» zum Ausdruck bringen sollte. Nach Auswertung der verschiedenen Vorschläge, wurden zwei Schüler- und eine Lehrerarbeit prämiert. Die Ideen wurden durch den Brüttseller Künstler Peching Somnus weiterentwickelt. Das neue Logo, das Ergebnis einer fruchtbaren Zusammenarbeit wird nun vorgestellt.

Der beliebte und weithin bekannte Musikpädagoge Andrew Bond wird vom Kultur-Kreis für ein Konzert im Gsellhof engagiert. Dem Ereignis ist ein voller Erfolg beschieden. Mit viel Elan und Humor bringt er singfreudigen Kindern, deren Papis und Mamis seine eingängigen Lieder bei, die in Windeseile zu Ohrwürmern werden.

Juni

Ein wunderbarer Sommer kündigt sich an. Hitze-tag reiht sich an Hitzetag, lässt die Herzen der Sommerfrischler höher schlagen und lädt zu allerhand Freizeitaktivitäten ein. Unter dem Motto «Grillieren einmal anders» finden auf dem Bauernhof von Jürg Vollenweider zwei nicht alltägliche Grillkurse statt. Vom Apéro bis zum Dessert wird alles auf dem Grill zubereitet. Die Remise wird in einen weiss gedeckten Bankettsaal verwandelt und mit der musikalischen Einbettung und der wunderschönen ländlichen Umgebung wird ein dem Anlass entsprechender stimmungsvoller Rahmen geschaffen.

Julia Roberts in Wangen! Das anhaltend schöne Wetter lockt zahlreiche Zuschauer ins Open AirKino. Gezeigt wird der Film Erin Brockovich, in dem Julia Roberts die Hauptrolle spielt.

Wie andere Gemeinden auch, hat Wangen-Brüttsellen nun einen Tageseltern-Verein. Dieser versteht sich als Kontakt- und Vermittlungsstelle zwischen Eltern und Tageseltern. Zudem regelt er die finanziellen und rechtlichen Aspekte und übernimmt die Verantwortung für die gesetzlichen Bestimmungen gemäss der Pflegekinderverordnung. Regelmässige Treffen und Weiterbildungskurse gehören zu den angebotenen Veranstaltungen. Nur Mitglieder können die Dienste des Vereins in Anspruch nehmen.

Bange Stunden erleben die Bewohner eines Mehrfamilienhauses im Talacher, als in den frühen Morgenstunden in einer Wohnung ein Brand ausbricht. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr kann das Feuer bald unter Kon-

trolle gebracht werden. Trotzdem muss eine Person mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Gute Kunde in wirtschaftlich schlechten Zeiten. Eiserne Budgetkontrolle und massive Mehreinnahmen bescheren unserer Gemeinde einen erfreulichen Rechnungsabschluss.

Der Hauch der Schweizer Sportwelt weht auch in unserer Gemeinde. Die Tour de Suisse kommt. Das Feld der Fahrer flitzt von Hegnau her kommend durch Wangens Dorfzentrum, weiter die Sennhüttenstrasse hinauf Richtung Brüttsellen. Nur das Surren der Ketten ist zu hören und jeder versucht, einen Blick auf die vorbeistrampelnden Champions zu werfen. Nach wenigen Sekunden ist alles vorbei. Die Vorfreude hat länger gedauert als das eigentliche Ereignis.



Als Folge der vom Bund aufgezwungenen Reorganisation findet Mitte Monat die offizielle Übergabe des Zivilstandsamtes Wangen-Brüttisellen an Dübendorf statt. Somit wird mit einer alten Tradition gebrochen und in Zukunft wird in Dübendorf geheiratet. Dank dem freundschaftlichen Verhältnis mit Dübendorf läuft die Umstrukturierung reibungslos.

Die Sperrung der Zürichstrasse in Brüttisellen im abendlichen Strassenverkehr lässt nichts Gutes erahnen. Was nach Ernstfall aussieht ist jedoch nichts anderes als eine spektakuläre Grossübung der Feuerwehr zum Abschied seines langjährigen Kommandanten Walti Lamprecht. Die Wünsche, seinem Nachfolger Balz Dürst Ernstfalleinsätze zu ersparen, werden sich jedoch nicht erfüllen. Dieser sollte schneller als erwartet eintreten.

Ferienzeit – Sauregurkenzeit? Dem ist keineswegs so, wenn das anhaltend schöne Wetter täglich für ausgiebigen Gesprächsstoff sorgt. Nach dem seit 250 Jahren heissesten Juni, scheint auch der Juli wettermässig seinem Namen alle Ehre zu machen. Aber was des einen Freud, ist des andern Leid. Während Urlauber das heisse Sommerwetter geniessen, bangen die Bauern um ihre Ernte und die Natur leidet zunehmend unter einer besorgniserregenden Trockenheit. Nichts ist normal in diesem aussergewöhnlichen Sommer. Heftige Gewitter toben über unserer Region. Am späten Abend des 20. setzt ein Blitzschlag in Sekundenschnelle den Dachstock des eben erst renovierten Restaurants «Brunnenhof» in Wangen in Brand. Lodernde Flammen erhellen den gespenstisch wirkenden Gewitterhimmel. Einmal mehr ist der rasche, professionelle Einsatz der Feuerwehren von Wangen-Brüttisellen und der umliegenden Dörfer gefragt. Trotzdem entsteht ein grosser Sachschaden von über einer halben Million Franken.



Ein seltenes Ereignis: Im Juni braust die Kolonne der Tour de Suisse durch Wangen und Brüttisellen.

DIE SEITE DES KULTUR-KREISES

von Urs Bauer



An der Vernissage des Neujahrsblattes 2003 im Gsellhof, zu der alle im Neujahrsblatt Portraitierten eingeladen wurden, erzählt Doris Bosshard-Kuhn aus ihrer Zeit als Stewardess bei der Swissair und führt ihre damalige «Uniform», eine weisse Kittelschürze, vor.

Was der Kulturkreis Wangen-Brüttisellen vom August 2002 bis Juli 2003 so alles machte:

2002

- 8.8. Besuch der Kyburgiade
- 23.8. Beverly Hills Flop auf dem Dorfplatz Wangen
- 31.8. Besuch des Sommertheaters Winterthur
- 4.9. MuKiPu im Gsellhof
- 4.–6.10. Wangemer Chilbi
- 31.10. Besuch «Mitte-Woche-Theater», Dübendorf
- 2.11. Neuzuzügermorgen im Gsellhof
- 7.11. Räbeliechtliumzug in Wangen
- 8.11. Dixiemetzgete im Gsellhof
- 14.11. Räbeliechtliumzug in Brüttisellen
- 23.11. Vernissage des Neujahrsblattes 2003 im Gsellhof
- Dez. Schneesterne an der Zürichstrasse in Brüttisellen
- Dez. Adventskalender in Wangen

2003

- 18.1. Besuch der Sammlung Beyeler in Basel
- 15.3. Lesung mit Max Huwyler
- 28.3. Konzert des Quartettes «hop o'my thumb» im Gsellhof
- 18.5. Abstimmungszmorge in Brüttisellen
- 21.5. Konzert zum Mitsingen mit Andrew Bond
- 23.5. Wein & Essen, Rest. Sternen, Wangen (mangels Teilnehmer abgesagt)

Wahrhaftig eine reichhaltige Palette, das Programm des Kultur-Kreises Wangen-Brüttisellen!

Interesse am Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen?

Wir organisieren im kulturellen Bereich verschiedenste Veranstaltungen.

Als Vereinsmitglied

- werden Sie regelmässig per Post über unsere Anlässe orientiert (nicht alle Anlässe werden im Kurier publiziert!);
- freuen Sie sich an der einen oder anderen Veranstaltung;
- können Sie sich bei vielen unserer Anlässe kostenlos die besten Plätze reservieren lassen;
- geben Sie uns mit Ihrem Jahresbeitrag eine finanzielle Basis;
- unterstützen Sie uns in ideeller Weise.

Als Passivmitglied haben Sie keine weiteren Verpflichtungen.

Die aktuellen Jahresbeiträge:

Einzelmitglied Fr. 20.–

Paare/Familien Fr. 25.–

Haben Sie weitere Fragen? Würde Sie die Mitgliedschaft im Kulturkreis Wangen-Brüttisellen, der u.a. dieses Neujahrsblatt herausgibt, interessieren, dann rufen Sie doch den Präsidenten, Urs Bauer, Holzrai 54, 8602 Wangen, Telefon 01 833 28 20, an.

UNSERE ÄLTESTEN EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER



Jucker-Torgler Hermine, Strehlgasse 16, 8602 Wangen	09.12.1905
Heiniger-Lörtscher Paulina, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	25.02.1906
Bigger-Meier Luise, Haldenstrasse 50, 8306 Brüttisellen	26.09.1906
Nadal Mombiola Pilar, Im Bungert 14, 8306 Brüttisellen	16.02.1907
Allioni-Indlekofer Anna, In Hätzelsweissen 12, 8602 Wangen	02.03.1908
Hostettler-Kappeler Elsa, Haldenstrasse 28, 8306 Brüttisellen	04.12.1908
Aeppli-Gomiero Maria, Im Fasnachtsbuck 1, 8602 Wangen	09.12.1910
Gelling-Berbig Lotte, Im Fasnachtsbuck 1, 8602 Wangen	19.04.1911
Grünenfelder-Frizzi Dionigia, Haldenstrasse 47, 8306 Brüttisellen	06.12.1911
Dobi Herbert, Riedmühlestrasse 12, 8306 Brüttisellen	26.02.1912
Tognetti-Blöchliger Irma, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	04.05.1912
Wächter Hermann, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	05.08.1912
Wyder Hans, Im Bäumlacher 1, 8602 Wangen	26.09.1912
Geisser-Winkler Martha, Stationsstrasse 13, 8306 Brüttisellen	02.01.1913
Wiedersheim-Gross Hedwig, Obere Wangenstrasse 17, 8306 Brüttisellen	25.03.1913
Hänseler-Maag Anna, Lindberg, Winterthur	29.07.1913
Erdin Johann, Haldenstrasse 33, 8306 Brüttisellen	04.08.1913
Scherrer-Ott Elsa, Schüracherstrasse 41, 8306 Brüttisellen	06.08.1913
Friedli-Hänsenberger Berta, Schüracherstrasse 28, 8306 Brüttisellen	06.12.1913
Vögeli-Bänninger Bertha, Rütihof 191, 8602 Wangen	03.01.1914
Bieri Hans, Haldenstrasse 10, 8306 Brüttisellen	26.04.1914
Bosshard Doris, Schüracherstrasse 43, 8306 Brüttisellen	26.04.1914
Steiger Edith, Dorfstrasse 9, 8306 Brüttisellen	10.06.1914
Maurer-Widmer Emma, Schüracherstrasse 40, 8306 Brüttisellen	02.09.1914
Jimenez Angela, Birkenstrasse 24, 8306 Brüttisellen	15.10.1914
Würmli-Frei Lina, Haldenstrasse 20, 8306 Brüttisellen	20.10.1914
Vaclavik Jaroslav, Eichstrasse 15, 8306 Brüttisellen	05.01.1915
Stauffer Ernst, Stationsstrasse 19, 8306 Brüttisellen	22.02.1915
Studer-Sorge Hildegard, Chilerai 21, 8602 Wangen	09.03.1915
Kaul-Hofmann Ella, Chilerai 25, 8602 Wangen	16.05.1915
Fankhauser-Ganz Margaretha, Unterdorfstrasse 5, 8602 Wangen	25.08.1915
Wegmann Edwin, Haldenstrasse 25, 8306 Brüttisellen	18.09.1915
Simonetto Tranquillo, Stationsstrasse 29, 8306 Brüttisellen	25.09.1915
Albrecht Julius, Im Talacher 27, 8306 Brüttisellen	11.10.1915
Wagner Walter, Haldenstrasse 3, 8306 Brüttisellen	15.11.1915
Jucker-Bumann Cäzilia, Ringstrasse 14, 8306 Brüttisellen	22.11.1915
Bächtold-Weber Martha, Im Talacher 23, 8306 Brüttisellen	12.01.1916
Steiger Elisabetha, Dorfstrasse 9, 8306 Brüttisellen	22.03.1916
Howald Hans, Lindensbuckstrasse 9, 8306 Brüttisellen	16.04.1916
Bächtold Robert, Im Talacher 23, 8306 Brüttisellen	02.05.1916
Perron-Bernhard Ida, Altersheim Hofwiesen, 8306 Brüttisellen	10.07.1916
Mehlin Johann, Schulhausstrasse 1, 8306 Brüttisellen	26.07.1916
Brun Johann, Schüracherstrasse 25A, 8306 Brüttisellen	16.08.1916
Frei Emilie, Riedmühlestrasse 25F, 8306 Brüttisellen	18.09.1916
Vollenweider Hedwig, Hegnaustrasse 32, 8602 Wangen	19.10.1916
Fischbacher-Sommerhalder Ida, Schüracherstrasse 37, 8306 Brüttisellen	25.10.1916
Ruchti-Wyssa Rosa, Im Obstgarten 4, 8602 Wangen	18.11.1916
Hollenweger August, Sennhüttestrasse 14, 8602 Wangen	01.03.1917
Lenzin Ernst, Obere Wangenstrasse 6, 8306 Brüttisellen	07.03.1917
Zoller Josef, Zelglistrasse 6, 8602 Wangen	07.04.1917
Schwarz Felix, Obere Wangenstrasse 24, 8306 Brüttisellen	26.04.1917
Walder Hulda, Hegnaustrasse 14, 8602 Wangen	15.07.1917
Bösch-Mathieu Aloisia, Stationsstrasse 29, 8306 Brüttisellen	30.08.1917
Wacker-Häusler, Zelglistrasse 2, 8602 Wangen	12.12.1917

GÖNNERLISTE

Die Herausgabe des Neujahrsblattes 2003 haben gesamthaft 375 Gönner mit Fr. 17 003.— unterstützt. Sämtliche Spender überwiesen Fr. 10.— oder mehr; Hostettler Buchdruck Offsetdruck AG, Wallisellen, liess uns Fr. 1500.— zukommen und die Reformierte Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen Fr. 500.—.

Allen Spendern – ob gross oder klein – danken wir sehr herzlichst.

Fr. 50.— und mehr spendeten:

Aebli Peter + Irene, Brüttisellen; Achermann Urs + Liliane, Brüttisellen; Amacher Cornelia, Neftenbach; Antonietti Reto + Ursula, Brüttisellen; Baer Ruedi + Hanna, Wangen; Balmer René, Wangen; Beigel S. + H., Wangen; Berchtold Rolf + Renate, Brüttisellen; Betz Uwe + Doris, Brüttisellen; BL Treuhand GmbH, Wangen; Blöchliger Hansruedi, Wangen; Blumen Frieden, Wangen; Boller Emmi, Esslingen; Bosshard Doris, Brüttisellen; Bozzone Pierre + Susette, Wangen; Bräm Martin, Wangen; Breitler Paul + Irma, Brüttisellen; Brüderlin Alfred, Wangen; Bruman Urs + Silvie, Brüttisellen; Brunner Peter, Wangen; Buder Wolfgang, Brüttisellen; Bühler Otto + Silvia, Brüttisellen; Canonica Michael, Brüttisellen; Chiapparini Aurelio + Angela, Brüttisellen; Da Rugna Antonio, Brüttisellen; Derungs Margrit, Malans/GR; Dillier Peter + Anita, Wangen; Dürst Balz + Marlis, Wangen; Erni Willi + Velia, Brüttisellen; Escher Hildegard, Brüttisellen; Fabritastika Gestaltungsatelier AG, Wangen; Faisst Bruno, Brüttisellen; Fehr Peter + Angela, Wangen; Flück Holzbau Zürich AG, Wangen; Frei Kurt + Ruth, Zürich; Frieden Hans, Wangen; Fuchs Bruno, Wangen; Gafner Herbert + Carmen, Brüttisellen; Gartensiedlung Hätzelwisen, Wangen; Geser Partner Bauingenieure AG, Brüttisellen; Gessat Rainer + Sybille, Dessau/Deutschland; Giannini Walter, Zolliker-

berg; Gossweiler Ingenieure AG, Dübendorf; Graf Hermann + Elisabeth, Wangen; Graf Möbelschreiner, Wangen; Grob Paul AG, Wangen; Grüniger Gottlieb, Brüttisellen; Günhardt Alfred, Wangen; Haller Jürg, Wangen; Hänseler Heinrich + Alice, Brüttisellen; Hodossy Hans + Therese; Horber Emil, Wangen; Hostettler Buchdruck Offsetdruck AG, Wallisellen; Hugo Spörri, Dübendorf; Hürlimann Josef + Monique, Wangen; Jud Franz, Brüttisellen; Kägi Hedwig, Brüttisellen; Känzig Werner + Sandra, Brüttisellen; Kaul Ella, Wangen; Kelhofer René + Dora, Brüttisellen; Kern Treuhand AG, Wangen; Klein Walter + Nelly, Wangen; Krapf Gottfried, Brüttisellen; Kümmin P. + G., Wangen; Lamparsky Axel, Wangen; Lamprecht Adolf, Brüttisellen; Lamprecht Bruno, Brüttisellen; Lamprecht Martin, Gordevio; Lamprecht Max + Rösli, Brüttisellen; Landert Ernst, Brüttisellen; Landolt Heinrich, Wangen; Leimgruber Josef, Wangen; Lichtensteiger Max, Alterszentrum Hofwiesen; Locher Rudolf, Wangen; Loser Reto + Sonja, Wangen; Luck Emma, Brüttisellen; Luna Giancarlo, Brüttisellen; Lüthi Peter, Wangen; Meier Sascha, Wangen; Meneguz Peter, Wangen; Menzi Bernhard, Wangen; Merki Heinrich, Brüttisellen; Müller Markus + Doris, Brüttisellen; Müller Metzgerei AG, Brüttisellen; Muntwiler Martha, Wangen; Munz Barbara, Brüttisellen; Niklaus Roland, Brüttisellen; Nudelholz Emil + Esther, Wangen; Odermatt AG, Brüttisellen; Oettli Alexius, Wangen; Pessach Simone + Eli; Peter Rolf + Silvia, Wangen; Pfaffhauser Franklin, Wangen; Piampiano Cinzia, Wangen; Rämly Felix + Monique; Rasi Urs, Brüttisellen; Rebmann Urs + Marianne, Brüttisellen; Rebsamen Emil + Pia, Brüttisellen; Reich Ernst + Verena, Brüttisellen; Reformierte Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen; Restaurant Freihof, Brüttisellen; Roth Silvie, Wangen; Ruchti Gustav + Rosa, Wangen; Ruchti Kilian, Wangen; Sapimex AG, Wangen; Schaffner J., Zürich; Schellenberg Hans-Jürg + Anita, Wangen; Schellenberg Heinrich, Brüttisellen; Schenk Dora, Brüttisellen; Schlöffli Otto + Heidi, Brüttisellen; Schmid Kurt

+ Rita, Brüttisellen; Scholl Martin, Wangen; Schöpfer Robert, Wangen; Schor Fritz + Margrit, Wangen; Sidler Andreas, Wangen; Sonderegger Josef + Claire, Wangen; Städeli E. + E., Wangen; Städeli Willi, Brüttisellen; Stampfli Bruno, Wangen; Storni Vincent, Brüttisellen; Streuli Jakob, Wangen; Studer Henri + Elisabeth, Wangen; Studerus Rolf + Annemarie, Brüttisellen; Suter Werner, Wangen; Tepe Peter + Marianne, Brüttisellen; Tretter Herbert, Wangen; Vollenweider Frida, Wangen; Vollenweider Jürg, Wangen; Wagner W., Brüttisellen; Wälchli Anny, Thun; Walder Hans-Peter, Brüttisellen; Walt Hansjörg, Wangen; Walter Christine, Brüttisellen; Walter M., Wangen; Weber Arnold, Wangen; Weber Uli + Susanne, Wangen; Wertli Alfred + Anna, Wangen; Wettstein Kurt, Brüttisellen; Wiedersheim Jörg + Jolanda, Wangen; Wiedersheim Markus, Brüttisellen; Wiedersheim Walter + Hedwig, Brüttisellen; Wilhelm Herbert + Nelly, Wangen; Wunderli Doris, Wangen; Wyder H., Wangen; Wyder Hans, Wangen; Zeller W. + S., Wangen; Zellweger Rolf + Heidi, Wangen; Zraggen O. + C., Wangen; Zivilgemeinde Brüttisellen; Zoller Hélène, Brüttisellen; Zwicky Richard, Wangen;

Es sind die bis Ende August 2003 eingegangenen Zahlungen berücksichtigt.



QUELLENVERZEICHNIS

Folgenden Personen und Institutionen danken wir für Auskünfte und zur Verfügung gestellte Unterlagen:

Peter Dillier, Wangen
Henri u. Elisabeth Studer, Wangen
Beni u. Hedi Menzi, Wangen
Rolf Erich Peter, Wangen
Walter Hilpertshauser, Brüttisellen
Doris Bosshard-Kuhn, Brüttisellen
Christa u. Christian Westermann, Brüttisellen
Albert Rüegg, Brüttisellen
Dr. Ernst Hasler, Wangen

Verwendete Literatur:

- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band 3, Birkhäuser Verlag, Basel, 1978
- Chilebuech Wangen-Brüttisellen, Ref. Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen, 1999
- Jubiläumsbericht 50 Jahre Baugenossenschaft «Linth-Escher», Zürich, 1987
- Kurier, Dietlikon
- Neujahrsblatt 1994 für Wangen-Brüttisellen

Vignetten und Titelblatt:

Willi Weber Wangen



Fotonachweis:

- Flugaufnahme 9.6.97, Verlag Zivilgemeinde Wangen-Brüttisellen: 4
- Luftbild Schweiz 5.6.98, Fliegermuseum Dübendorf: 5
- Willi Weber Wangen: 6, 7, 8, 9, 11, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 17, 18, 19, 19, 21, 22, 22, 23, 25, 34, 34, 35, 36, 41
- Kurt Staub, Wangen: 10
- Neujahrsblatt Wangen-Brüttisellen, 1994: 15
- Archiv Albert Grimm, Brüttisellen: 20, 21, 24, 26, 28, 30
- Albert Grimm, Brüttisellen: 25, 27, 29, 31, 37, 37, 38, 39, 43, 43, 45, 48, 49, 50
- Doris Bosshard, Brüttisellen: 32, 32
- Swissair-Photo AG, Zürich: 33
- Werner Friedli, Brüttisellen: 40, 42
- Josef Hürlimann, Wangen: 44
- Blick, 13.3.2003: 46
- Bruno Fuchs, Wangen: 52
- Michael Grimmer, Dietlikon: 53

Kartenausschnitte:

Landeskarte der Schweiz, 1:50 000, Blatt 5010, Ausgabe 2000

Dank:

Wir danken Gemeindeschreiber Peter Dillier und Pfarrer Silvio Marti für die Durchsicht des Manuskriptes.

